

Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung

Zeitungs-Expedition in der Albrechts-Straße Nr. 5.

N^o 72.

Donnerstag den 26 März.

1835.

An die geehrten Zeitungsleser.

Bei dem herannahenden Schlusse des Vierteljahres werden die verehrlichen bisherigen Abonnenten und die neu hinzutretenden Theilnehmer dieser Zeitung höflichst ersucht, die Pränumeration für das nächste Vierteljahr, oder für die Monate April, Mai, Juni, zu erneuern. Der Preis für das nächste Vierteljahr beträgt nach wie vor, einschließlich des gesetzlichen Stempels, Einen Thaler und sieben und einen halben Silbergrößen. Auch im Laufe des Vierteljahres bleibt der Preis derselbe; aber es ist dann nicht unsere Schuld, wenn den später Abonnirenden nicht alle früheren Nummern vollständig nachgeliefert werden können, wie bereits vorgefallen ist. Pränumeration auf einzelne Monate kann nicht stattfinden. Die Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Die Pränumeration und Ausgabe dieser Zeitung findet statt:

In der Expedition, Albrechts-Straße No. 5.

— — Buchhandlung der Herren Josef May und Komp. (Paradeplatz goldene Sonne),

— — — des Herrn Joh. Friedr. Korn d. Älter. (am gr. Ring, neben d. Kgl. Haupt-Steuer-Amt).

— — Handlung des Herrn B. G. Häusler (Ecke des Neumarkts und der Katharinenstraße *).

— — — Linkenheil (Schweidnitzer-Straße No. 36).

— — — Gustav Krug (Schmiedebrücke No. 59).

— — — F. A. Hertel (in den drei Kränzen, dem Theater gegenüber).

— — — Karl Karnaich (Stockgasse No. 13).

— — — F. A. Gramsch (Neufache-Straße No. 34).

— — — Adolph Bodstein (Nikolai-Straße Nr. 13 in der gelben Marie).

— — — Guse (Friedrich-Wilhelm-Straße No. 5).

— — — E. A. Gerhard (Friedrich-Wilhelm-Straße No. 12).

Im Anfrage- und Adress-Bureau (Ring, altes Rathhaus).

Die Redaktion der Breslauer Zeitung.

Eugen v. Baerff.

*) In der Folge besorgt Herr Carl Fr. Pratorius die Ausgabe der Zeitung in diesem Lokale, die Abonnements nimmt nach der Handlung des Herrn B. G. Häusler an.

Inland.

Aus einem westpreussischen Blatte ist in Nr. 61 unserer Zeitung ein aus Danzig datirter Bericht über Getreidehandel übertragen worden. Es ist uns aus achtbarer Hand eine Widerlegung und Berichtigung der in jenem Berichte enthaltenen Angaben zugesendet worden, welche wir uns um so mehr unsern Lesern mitzutheilen befehlen, als die trüben Aussichten, welche durch den ersten Bericht eröffnet wurden, sich zum größten Theil durch diesen als grundlos erweisen, und also mancher Spekulant eines Theils seiner Sorge dadurch enthoben wird.

Danzig, 16. März. Mehrseitige Anfragen von auswärtigen Getreidehändlern über die Wahrheit oder Unwahrheit eines aus Danzig in einige Zeitungen eingesendeten Schreibens,

dessen Grundlosigkeit hier am Orte kaum ein mitleidiges Aufsehen erregte, überzeugen uns, daß durch jene Darstellung unter dem Handel treibenden Publikum irrige Meinungen verbreitet worden sind. Wir finden uns daher veranlaßt, über den wahren Stand der dort bewegten Sache Folgendes zu eröffnen:

Das hier befindliche Lager von circa 25,000 Lasten Weizen ist in festen Händen und größtentheils Eigenthum auswärtiger Spekulanten, welche eine bessere Conjunction abwarten, und sich zu keinen ähnlichen Preisen verstehen werden, wie der Verfasser jenes Berichtes sie träumt. Dergleichen längere Spekulationen am hiesigen Plage werden durch den geringen Ankauf für Speicher, Miete und Umarbeitslohn sehr befördert, zumal da nur ein Theil der Einkaufssumme eingeschossen werden darf.

Von der Weichsel sind bereits im vorigen Herbst namhafte Quantitäten von Weizen nach den Marken und selbst nach Schlesien verschifft worden, und während des Winters sind von den preussischen Weichselstädten hierher etwa 600 Lasten Weizen von letzter Ernte, in Folge englischer Ordres, zu Preisen von 90 bis 110 Rthlr. pro Last verschlossen worden. Gegenwärtig sind die disponiblen Vorräthe dort so ungewöhnlich klein, daß die Preise von Mittelweizen den hiesigen fast ganz gleich sind. In den polnischen Weichselstädten war die Zufuhr von Weizen bisher sehr geringe, da in Warschau fast eben solche Preise als hier bezahlt werden, weil Weizen zum Ersatz für Roggen und Sommergetreide dienen muß, wovon die Ernte sehr mangelhaft ausgefallen. Dies ist auch in unserer Provinz der Fall, so daß in den Weichselstädten die Vorräthe von Roggen und Sommergetreide kaum den Bedarf befriedigen, und Roggen mit 70 Rthl., Erbsen mit 80 Rthlr., Gerste mit 60 Rthlr. bezahlt und zum Theil an Landleute verkauft werden. Alter ordinärer Weizen wird im Lande mit 75 Rthlr. von den Brennereien bezahlt. Hier in Danzig werden daher jetzt nicht bloß Ankäufe von Gerste und Erbsen für die Provinz gemacht, sondern es werden auch Einleitungen getroffen, um alten Weizen, welcher hier für Rechnung von Weichselstädtern lagert, Strom aufwärts zurückkommen zu lassen.

Aus diesen Ursachen dürfte unsere diesjährige Zufuhr von Weizen bis zur nächsten Ernte, falls der Bugfluß schiffbar sein sollte, nur etwa 10,000 Lasten betragen.

Somit wird weder das hiesige Lager, noch große Zufuhr, so die Preise drücken, daß 127 bis 128 pfündiger rothbunter Weizen bald auf 50 Rthlr. pro Last zu kaufen sein sollte, wie der Verfasser jenes Berichtes meint, und es ist sonach vor der Hand keine Aussicht, Ordres zu diesem Preise, welche hier bereits in Folge desselben eingelaufen sind, auszuführen.

Unsere gegenwärtigen Preise sind:

Weizen	85 bis 110 Rthlr. pro Last,
Roggen	65 bis 70. " " "
Gerste	57 bis 62. " " "
Hafer	56 bis 60. " " "
Erbsen	78 bis 80. " " "

Noch mag als Beweis, welche Unrichtigkeiten der erwähnte Bericht durchgängig enthält, angeführt werden, daß in England nicht 16,000, sondern 60,000 Lasten fremden Weizens unter Schloß lagern.

D e u t s c h l a n d.

München, 15. März. Der Minister des Innern hat ein Reskript erlassen, worin mit Hinsicht auf das Gesetz, daß den Rabbinern ausschließlich die kirchlichen Verrichtungen in den Synagogen übertragen sind, und sie in denselben solche Gebete und Gebräuche, welche mit den positiven Lehren ihrer Religion nicht übereinstimmen, untersagen sollen, ferner mit Hinsicht darauf, daß das letztere Gebot auf die von einigen Rabbinern des Obermain-Kreises zur Erhaltung und Vervollendung des israelitischen Gottesdienstes eingeführte Synagogen-Ordnung keine Anwendung findet, die von einigen Israeliten zu Bayreuth nachgesuchte Aufhebung der Synagogen-Ordnung abgewiesen wird, besonders auch, da diese Israeliten die in der Synagoge unterbleibenden Gebete und Gebräuche, sofern sie ihnen unerläßlich scheinen, in ihrer Wohnung innerhalb der gesetzlichen Grenze der einfachen Hausanacht verrichten können. — Die drei Rabbinern, welche die bewegte Synagogen-Ordnung für religionswidrig erklärt haben, vorgesehener Kreis-Regierung

gen, haben dieselben aufmerksam machen lassen, wie nur durch ein besseres Benehmen der kirchlichen Vorstände wahre Einigkeit und Umbacht unter den Israeliten begründet und befestigt werden können; wie sie, welche sich in die kirchlichen Anordnungen anderer Rabbiner mischen, und die israelitischen Gemeinden mit ihren Rabbinern entzweien, die erklärtesten Feinde einer Verbesserung des Zustandes ihrer Glaubensgenossen, und die eigentlichen Hindernisse jeder ganzen oder theilweisen Emanzipation sind.

Das Staatsministerium hat befohlen, daß die Juden im Landwehrdienst sich den allgemeinen militärischen Anordnungen streng unterwerfen, und namentlich den Dienst am Sabbath oder Feiertagen nicht verweigern sollen, da auch die Christen an ihren Feiertagen Militärdienste thun, und die Juden gerade jetzt so dringend um Gleichstellung oder fortschreitende Annäherung zu den Rechten der christlichen Staatsbürger bitten.

Frankfurt, 12. März. Man verspürt schon bei uns die Herannahung der Ostermesse. Es läßt sich mit ziemlicher Gewißheit vorausbestimmen, daß in manchen Handelszweigen viel weiter gethan werden, weil es die letzte Messe sein wird, die Frankfurt unter seinen gegenwärtigen Handelsverhältnissen hält. Es ist überhaupt bei uns seit Kurzem wieder mehr Handelsthätigkeit erwacht, und auch der Transitthandel ist wieder lebhafter als in der letzten Zeit geworden. Die direkte Schiffsahrtsverbindung mit Holland trägt gewiß viel dazu bei, denn es liegen jetzt hier zufolge des hohen Wasserstandes Schiffe für Amsterdam und Rotterdam in Ladung; mehrere sind schon dahin abgegangen. — Daß die Verkündigung eines Bundesbeschlusses in Betreff des Büchernachdrucks in allen deutschen Staaten sehr nahe sei, bezweifeln wir. — Wie man vernimmt, wird der deutsche Bund bald Ferien antreten, sobald die Bundes-Militärkommission mit einigen, noch in Behandlung stehenden Gegenständen zu Ende gekommen. — Man wollte wissen, der deutsche Bund werde erst noch die Frage entscheiden, ob auf die Drischastten Wöckenheim u. Bornheim Bundestruppen ferner noch verlegt werden sollen. Wir glauben aber, daß in der zeitherigen Besetzungsweise Frankfurts und der Umgegend vom hohen Bundestage verläufig keinerlei Veränderung vorgenommen werden, u. daß der Wunsch der kurhessischen Landstände, kurhessische Truppen nach Wöckenheim zu verlegen, schwerlich Berücksichtigung erhalten wird. Die Unterhandlungen, die wegen des Anschlusses einiger kleinen westdeutschen Staaten an den Zollverein gepflogen werden, gehen eben nicht rasch von statten; der Grund davon möchte in dem Umstande zu suchen sein, daß hier nicht wie früher das Bedürfnis gefühlt wird, den Beitritt derselben durch Opfer zu erkaufen, sondern daß man der Zeit die Verwirklichung eines kompakteren Vereins überlassen will, falls die schon gemachten Erfahrungen bis jetzt nicht hinreichen, die kleinen Staaten von der Nothwendigkeit zu überzeugen, sich um die Aufnahme in den großen Verein zu bewerben.

Leipzig, 8. März. In unserm Handel geht alles seinen bemessenen und gedeihlichen Gang vorwärts. Die Resultate der Braunschweiger Wintermesse sind für dort eben nicht tröstlich ausgefallen. Die Schmutzgelei am Harze, die allerdings mit unglaublicher Frechheit fortgesetzt wird, kann den Braunschweigern wenigstens nicht zu gute kommen, die mit englischen Manufaktur- und Kurzwaaren übersättet sind. Ob der große Ingenieur Vignoles durch seine von Hamburg aus über die hannoverschen und braunschweigischen Lande zu

führende Eisenbahn diesen außer dem großen Zollverband liegenden Handelsgeschäften zu Hülfe kommen wird, steht dahin. Ein Leipzig unmittelbar berührender Bankrut eines großen Wollhändlers, wobei manches Haus schmerzlich theilhaftig sein soll, hat nicht den geringsten Einfluß auf den Wohlstand des Ganzen. Jenes Haus soll allein an 1500 Centnern in London liegender Wolle einen Verlust von 50,000 Thlr. gemacht haben. Die Aussichten für die Wollpreise blieben unerfreulich. Die Leipziger Hochschule blüht durch Fleiß der Lehrenden und Lernenden. Man verdankt dem in seinen guten Absichten nie zu verkennenden Kultusministerium die Errichtung zwei neuer Stellen, die schon jetzt segensreich wirken, die eines Oberbibliothekars, Dr. Gersdorf, und eines Universitätspredigers Dr. Krehl, der durch seine gehaltreichen Predigten in der Paulinerkirche auf die Gemüther der Jünglinge u. ein großes Stadtpublikum kräftig einwirkt. Dem berühmten und von den Studirenden mit Begeisterung gehörten Kriminalisten Dr. Wächter wurde ein feierlicher Fackelzug aus Dankbarkeit, daß er die glänzenden Anerbietungen nach Bonn zu gehen ausgeschlagen hatte.

Leipzig, 19. März. Dem neuen Gesetze über die privilegirten Gerichtsstände gemäß, wird mit dem 31sten d. M. das seit dem Jahre 1488 hier bestehende Ober-Hofgericht aufgelöst.

De s t r e i c h.

Aus der von Hrn. Bäuerle redigirten Allgemeinen Theaterzeitung entnehmen wir folgende Notizen über die Erbgruft des Kaisers. öst. Hauses und über die herkömmliche Ceremonie bei den Beisetzungen: Kaiser Mathias bestimmte für sich u. seine Nachfolger eine Erbgruft in einem zu erbauenden Kapuzinerkloster in Wien. Er sowohl, als seine Gemahlin, die Kaiserin Anna, starben, ehe sie an die Ausführung dieses Entschlusses gelangten. Kaiser Ferdinand II., als Testamentsexekutor, erfüllte den Wunsch der Hingeshiedenen. Der Schaumburgerhof am neuen Markt und das dahinter gelegene kaiserliche Sattel- und Zeug-Magazin, wurden zum Umbau in Kirche und Kloster der Kapuziner bestimmt. Am 8. Septbr. 1622 ward der Grundstein gelegt, vom Cardinal Dietrichstein das Kreuz geweiht, 1632 die Kirche eingeweiht, und 1633, die, einstweilen im Königskloster (wo jetzt das evangelische Bethhaus u. der ehemals gräflich Friesische Pallast steht) beigesetzten Leichen Mathias und Annens in der Gruft beigesetzt. Seitdem fanden 81 Leichname der kaiserlichen Familie daselbst ihre Ruhestätte. 1748 wurde neben der alten Gruft eine neue erbaut für das Habsburg-Lotbring'sche Haus, durch ein Gitter von der alten geschieden. Balthasar Moll verfertigte das herrliche Grabmahl Maria Theresiens. 1824 ward abermals ein Erweiterungsbau der Gruft ausgeführt. Das Ceremoniel der Beisetzung ist folgendes: Nachdem von dem k. k. Obersthofmeisteramt die Ruhestätte des verewigten Monarchen, oder Prinzen ausersuchen wurde, werden alle Wessfühle der Kirche weggeschafft, die ganze Kirche schwarz spallirt, mit den Wappenschildern und übrigen Trauerzeichen geschmückt, und Tag und Stunde der Beisetzung dem Pater Quardian amtlich angezeigt. Um diese Stunde versammeln sich sodann die Kapuziner, sonst bei ihrem Gartenthore, den Augustinern gegenüber, jetzt beim Klosterthore, gegenüber dem Bürger-spitale, und ziehen zu den Augustinern bis zur Ankunft der Leiche, die zu Wagen geführt wird. Dort treten sie dem übrigen Klerus vor, und begleiten die Allerhöchste Herrschaft mit Fackeln in die Kirche, in welche nur jene einge-

lassen werden, welche unmittelbar zu dem Leichenzuge gehören. Die Leiche wird inmitten der Kirche auf einen erhöhten Ort gestellt, der Fürst-Erzbischof vollbringt die Einsegnung, die Assistenten und Kapuziner singen die vorgeschriebenen Psalmen. Darauf tragen die Kapuziner bei Fackelschein die Leiche in die Gruft hinab, wieder auf einen erhöhten Ort. Nun wird der mit zwei Schloßern versehene Sarg nochmals eröffnet. Der Obersthofmeister, oder dessen Stellvertreter fragt den Quardian: Erkennen Sie hier in dem (oder der) Verbliebenen den durchlauchtigsten Erzherzog etc., oder unsers allergnädigsten Hrn. oder Frauen Majestät etc. ? und auf die Befragung spricht er sodann die förmliche Uebergabe aus, worauf der Quardian erwidert: Der höchste Leichnam wird, nach schuldigster Obforge alhier bei uns, wohl verwahrt sein. Nun wird der Sarg verschlossen; den Einen Schlüssel behält der Obersthofmeister, den andern der Quardian. Nach einiger Zeit wird die Leiche in Weisem eines eigens hiezu abgeordneten Hofbeamten, von den Kapuzinern nach Absingung mehrerer Psalmen in einen kupfernen Sarg gelegt, in welchem er dann verbleibt bis zum großen Tage der Auferstehung.

R u s s l a n d.

Petersburg, 11. März. Der Ritter von Gersner hat einen Theil Rußlands bereist und befindet sich seit einiger Zeit hier. Es ist viel die Rede von einer Eisenbahn zwischen St. Petersburg und Moskau. (Der russische Schnee wird wohl einige Schwierigkeiten machen.)

Der Karneval war wegen der fortwährenden Unfreundlichkeit des Wetters weniger lebhaft als sonst. Inzwischen waren die Eisberge und Schaufeln doch stets im Gange. Die Baracken und Gaukler-Buden waren sämmtlich in der Form echt Russischer Bauerhüten, wie sie auf dem platten Lande im Innern des Reiches gefunden werden, aufgeführt, so daß man sich mitten in der Hauptstadt in einem Russischen Dörfchen zu befinden glaubte.

G r o ß b r i t a n n i e n.

London, 17. März. Der Marquis von Londonderry hatte in den letzten Tagen mehrere Unterredungen mit dem Herzog von Wellington im auswärtigen Amte.

Die Berichte über die Einnahme und Ausgabe in dem mit dem 5. Jan. 1835 beendigten Rechnungs-Jahre sind auf die Tafel des Unterhauses niedergelegt worden. Erstere betrugen 46,509,856 Pfd., letztere 44,901,700 Pfd. also bleibt ein Ueberschuß von 1,608,154 Pfd. Für das Feld-Beugamt sind in demselben Zeitraum 1,301,699 pfd. verausgabt, für das Jahr 1835 — 36 aber 1,297,059 Pfd. veranschlagt, woraus sich eine Ersparniß von nur 4640 Pfd. ergibt.

Die Concerte für alte Musik werden am 11. März wieder beginnen, und zwar unter der Leitung des Herzogs v. Cumberland. Die Königin wird in einem dieser Concerte erscheinen, bei welcher Gelegenheit Lord Burghersh die Prima Donna der italienischen Oper zum Singen veranlassen wird. — In Cambridge wird, bei Gelegenheit der Einführung des Marq. v. Camden, als neuen Kanzlers der Universität, ein neues großes Oratorium aufgeführt werden. — Die italienische Oper in Liverpool, welche der Marq. Muti Papazurri dirigirt, gefällt dort sehr.

F r a n k r e i c h.

Aus den Reden, welche in der sehr interessanten Sitzung der Deputirten-Kammer vom 14. März gehalten wur-

cen. fassen wir nachträglich noch die wesentlichsten Stellen zusammen.

Nachdem Herr Thiers diejenige Partei, zu welcher Herr Mauguin sich bekannt, geradezu für unfähig zur Regierung erklärt hatte, fuhr er fort: „Man fragt mich, weshalb ich wieder ins Ministerium eingetreten sei? Ich erwiedere: Es waren mehre Combinationen zu einem neuen Ministerium in Vorschlag gebracht worden, und unter ihnen befanden sich Männer von tiefer Einsicht, mit denen ich mich aber nicht vereinigen konnte; weil wir über die Amnestie getheilte Ansicht waren. Es würde mir zu großer Genugthuung gereichen, wenn ich im Namen der Regierung laut verkündigen könnte: Es gibt in Frankreich keine Parteien mehr! Indessen kann ich von der Meinung nicht abgehen, daß die Bewilligung einer Amnestie in dem gegenwärtigen Augenblicke nichts als die Verkündigung der politischen Straflosigkeit sein würde. So lange man überzeugt ist, daß es noch politische Parteien im Lande giebt, von denen keine einzige auf ihre Absichten verzichtet hat, muß es auch als höchst gefährlich erscheinen, politische Vergehen für straflos zu erklären. Aus diesem alleinigen Grunde verwirfe ich die Amnestie. . . . Nachdem nun alle ministerielle Combinationen erschöpft waren, ließ der König den Herzog von Broglie rufen, — einen der ehrenwerthesten Männer unseres Landes, der schon früher einmal, als unser Kollege, die Juli-Revolution mit Festigkeit, Würde und Einsicht repräsentirt hatte. Wenn ich gleichwohl anfangs Bedenken trug, mich jetzt wieder ihm beizugesellen, so werden Sie meine Gründe leicht errathen; es war wieder die übertriebene Besorgniß, daß, nachdem ich selbst auf die Auflösung des Cabinets gedrungen, ein anderes von derselben Farbe die Majorität nicht haben würde. Es wird sich sehr bald zeigen, ob wir das Vertrauen der Kammer haben; sie ist unsere Richterin; verurtheilt sie das Cabinet, so wird mich solches als Staatsmann tief betrüben, nicht aber als Privatmann, denn meine Pflicht wird mir dann klar sein. Niemand braucht sich zu schämen, daß er von dieser Rednerbühne herab besiegt worden, sofern er nur redlich gekämpft hat. Sp.icht sich also die Majorität gegen uns aus, so werden wir wissen, was wir zu thun haben.“

Lauer und anhaltender Beifall aus den Centris begleitete den Minister auf seinen Platz zurück. Sodann bestieg Herr Sauzet die Rednerbühne und äußerte sich im Wesentlichen folgendermaßen: „Nach drei Wochen vergeblicher Anstrengungen ist das nämliche Ministerium wieder an der Spitze der öffentlichen Angelegenheiten erschienen. Das Cabinet hatte sich vor der schwankenden Majorität zurückgezogen. Wenn diese Ursache der ministeriellen Krisis nicht aufgehört hat, wie können wir jetzt auf die Dauerhaftigkeit des Cabinets bauen?“

(Lebhafter Beifall in den Reihen der Opposition.) Müssen wir nicht um so mehr an der Dauer desselben zweifeln, als auch im Schooße des Cabinets die Ursachen der Krisis fortbestehen? Die Minister haben, ich räume es ein, einen Mann von Ehr- und Talent an ihrer Spitze, der aber die Elemente nicht nicht hinwegräumen kann. Man redet von einem System, man verspricht Modifikationen, welche der Zustand der Dinge und der Gemüther erheischen dürfte. Die Bedürfnisse Frankreichs haben indeß nichts Zweideutiges; und wenn ich mich nicht täusche, so lassen sich die Wünsche Frankreichs folgendermaßen zusammenfassen. Frankreich will den König und die Charte von 1830, nichts mehr und nichts weniger. Es will weder Republik noch Absolutismus; es will keine republikanische Institutionen, aber es will auch keine aristokratische Institutionen. (Beifall zur Linken; die Herren v. Broglie und Guizot gestikuliren sehr heftig.) Es will kein Amerikanisches Föderativ-System, aber eben so wenig will es einen matten Abdruck der Englischen Oligarchie. Es will, daß die Pairs-Kammer stark und geehrt sei; aber es will auch die unwiderstehliche Abschaffung der Erbllichkeit und aller Institutionen, welche sich daran knüpfen.“ (Sehr gut, sehr gut!) Herr Guizot: „Wir stimmen Ihnen vollkommen bei!“ — Herr Sauzet: „Ich bin ganz uninteressirt bei der Frage; ich bin ein Neuling in dieser Kammer, und ich habe weder zur Opposition, noch zur früheren Majorität gehört. Was aber Frankreich vor allen Dingen will, m. H., ist eine Regierung, die sich nicht, als an der Spitze einer Partei stehend, ankündigt. (Anhaltender Beifall.) Frankreich ist bereit, die politischen Irrthümer vom Jahre 1815 zu vergessen (Bewegung auf der Ministerbank), aber es will auch nicht, daß man beständig an die Irrthümer von 1831 oder von 1832 erinnere. (Lebhafter Beifall.) Herr Viennet: „Wir stimmen Ihnen sämmtlich bei!“ (Gelächter zur Linken.) Mehrere Mitglieder des Centrums: „Ja, ja, wir sind einig!“ — Herr Sauzet: „Ich komme nun zu einer großen Frage, zu einer Frage der Großmuth. Ich will von der Amnestie reden. Wenn durch die Amnestie gleichsam der Gedanke der politischen Ungestraftheit festgestellt werden sollte, so würde sie sehr gefährlich sein. Dies ist aber nicht der Charakter jener Maßregel, und die Mitglieder des Cabinets haben aus derselben eine Staatsfrage gemacht. Wenn nun die Amnestie eine Staatsfrage ist, meine Herren, so gab es für dieselbe niemals eine günstigere Zeit, als die jetzige. Man sage uns, ob je ein Land so sehr als Frankreich ein System der Mäßigung verdiente? Zwanzig Tage lang hat Frankreich sich ohne Ministerium befunden, und nirgends hat man während dieser zwanzig Tage das geringste Zeichen von Unordnung wahrgenommen. Der Majorität kommt es nicht zu, die Initiative zu ergreifen; man muß dem Throne den Ruhm und die Ehre lassen. Wenn die Krone erklären wird, daß sie über das Land beruhigt ist, daß sie das Vergangene vergessen, und sie ihrem großen Gedanken die Gnade zugesellen will, so bin ich überzeugt, daß sie in der Kammer auf keine Opposition stoßen wird. (Beifall.) Eine Französische Kammer wird sich niemals der Amnestie widersetzen! (Lebhafter Beifall.) Eine einzige gesetzgebende Versammlung hat es thun zu müssen geglaubt; aber dafür wird sie auch in der Geschichte ewig ihren Namen, die Kammer der Kategorien, behalten. Ist es nicht wahr, daß ein berühmter Marschall im November aus dem Cabinet ausgeschieden ist, weil er die Amnestie wollte? Weiß man nicht, daß noch später ein anderer nicht weniger berühmter Marschall, dem niemand Schwäche oder Furchtsamkeit bei der Verwaltung des Landes vorwerfen wird, jenen edelmüthigen Gedanken zu dem seinigen gemacht hatte? Sollte es denn wirklich Männern mit unbeugsamen Doktrinen gelungen sein, über jene beiden berühmten Krieger zu siegen und zwei Marschälle kampfunfähig zu machen? (Gelächter.) Ich hoffe, daß die Vorurtheile schwinden werden, und daß die Amnestie früher oder später statt haben wird; aber später wird sie weniger nützlich sein und weniger ehrenvoll erscheinen, als in diesem Augenblicke.“

Herr Thiers ergriff hierauf noch einmal das Wort, indem er im allgemeinen sagte, daß gewiß alle Minister mit dem

politischen Ansichten des Herrn Sauzet über die wahren Interessen Frankreichs einverstanden seien, und es frage sich nur noch, worin dieselben von ihm abwichen. „Wir wollen“, so schloß der Redner, „wie Sie, den König, die Charte, Unparteilichkeit, Eintracht, Ordnung und Freiheit; aber Sie wollen zugleich die Amnestie und wir nicht; hierin liegt der ganze Zwiespalt. Auch wir glauben, von hochherzigen Gesinnungen beseelt zu sein; wir haben daher auch nie behauptet, daß eine Amnestie nimmermehr ertheilt werden könne; unsere Meinung ist nur, daß sie erst dann bewilligt werden dürfe, wenn sie als eine Handlung der Machtvollkommenheit, und nicht als eine Handlung der Schwäche erscheint, wenn man der Krone nicht sagen kann: „Ihr habt nicht bestraft.“ Bis dahin, kein Wort von einer Amnestie; dies ist die Ansicht des jetzigen Kabinetts. Mögen unsere Gegner der entgegengegesetzten Meinung den Sieg verschaffen, und wir werden ihnen dafür danken, daß sie dem Zwiespalt und dem Argwohne zwischen uns und der Kammer ein Ende gemacht haben.“ — Herr Sauzet ging nun näher auf die Verhandlungen ein, welche früher im Kabinette in Betreff der Amnestie-Frage stattgefunden hatten, und suchte hauptsächlich darzuthun, daß die jetzigen Minister durchaus in dieser Angelegenheit nicht die Würde und Festigkeit an den Tag gelegt hätten, deren sie sich immer rühmten. Der Minister des öffentlichen Unterrichts behauptete, daß der vorige Redner die Frage, um die es sich handle, ganz und gar verwechselt habe, indem jetzt gar nicht mehr von Interpellationen über die Gründe der Auflösung und Rekonstruktion des Kabinetts, sondern von der gesammten Politik desselben die Rede sei. Uebrigens, bemerkte er, ergreife die Kammer, indem sie die Initiative von sich abweise, dieselbe gerade dadurch, daß es ein Ministerium stürzen wolle, weil es der Amnestie abgeneigt ist. „Ich bin“, fuhr er fort, „weit entfernt, ihr das Recht hierzu streitig machen zu wollen, indessen muß man dann auch nicht behaupten, daß man die Initiative nicht ergreife; man muß sich nicht scheuen, zugleich auch die Verantwortlichkeit für jene Maßregel zu übernehmen. Wie wir schon gestern mittheilten, haben auch die Debatten am folgenden Montage, in welcher Herr Broglie die Rednerbühne bestieg, kein Resultat gegeben.

Briefe aus Marseille entwerfen ein trauriges Bild von der Lage dieser Stadt. Während ein Theil der Bewohner, aus Furcht vor der Cholera, sich in seine Wohnungen einschließt, haben andererseits mehr als 15,000 Personen die Stadt verlassen, die dadurch sehr verödet ist. Viele Kaufläden sind geschlossen; jeder Verkehr und jedes politische Gespräch stockt; man spricht sogar davon, aus Mangel an Advokaten, die Gerichtssäle zu schließen. Das Theater ist offen, aber die Schauspieler spielen vor leeren Bänken. Um 8 Uhr Abends ist es in der Stadt ganz still; man hört nur von Zeit zu Zeit das Sterbegelächel oder einen fernen Grabgesang; denn die große Zahl der Leichen macht es notwendig, einen Theil derselben Nachts zu begraben. Obgleich übrigens die Sterblichkeit zugenommen hat, tritt die Cholera nicht sehr bössartig auf. Sie weicht bei Anwendung schneller Hilfe, und ist nur bei alten, schwachen oder unmäßigen Personen gefährlich. Das Zunehmen der Cholera und die getroffenen Vorsichtsmaßregeln lassen hoffen, daß die Seuche bald verschwinden werde.

Spanien.

Das Journal de la Guyenne enthält einen offiziellen Bericht des Kommandanten Aroys aus Cerbera vom 12ten Februar an den General Craso, worin der royalistische Chef seinen kühnen Marsch durch das Königreich Leon und die Provinz Santander, und wie er überall bei der Aushebung der Rekruten, bei dem Sammeln von Waffen und Militär-Effekten, von dem Volke unterstützt wird, so wie seine endliche Ankunft in Asturien erzählt. „Am 1. Febr.“ heißt es in dem Bericht, „kam ich in Asturien an und seit dem zweiten Tage hörte ich auf meinem Wege nichts als den Ruf: „Es lebe Karl V. ! Es lebe der Prinz von Asturien!“ Von allen Seiten drängten sich die Bewohner ohne Unterschied des Standes und Ranges herbei, um unter den Fahnen der Loyalität zu dienen. Es war indeß ein großer Uebelstand, daß ich ihnen keine Waffen geben konnte. — Ein Bericht des Brigadiers Villalobos an den Kriegs-Minister giebt Rechenschaft von seinen Operationen in Castilien und von einem Kampfe gegen eine überlegene Macht unter dem Befehl el Manco's. Der Feind verlor 11 Mann und 2 Pferde, der Brigadier hatte dagegen nur 5 Tode und 3 Verwundete; unter letztern befindet sich ein Capitän.

Von der Gränze Kataloniens, 27. Febr. Unsere Seeküste ist sehr zu Gunsten der Regierung Maria Christinas gestimmt; diese befürchtet nichts in der Provinz, aber Besorgniß äußert sich bei ihr in Betreff der Angelegenheiten Navarra's. Ein großer Schlag gegen Zumalacarreaguy auf jenem Punkte würde alle Besorgnisse stillen. Seit langer Zeit hatte man keine so zahlreiche Karlistenbanden gesehen, als die durch Sanze gebildete. Sie scheint sich in einem Walde, genannt Diebswald, 2 Meilen dießseits Girona, zu halten: dieser Wald ist schwer durchzustrafen und hat oft den Guerillas, welche in den Kriegen des Kaiserreichs die Franz. Convóis beunruhigten, zur Zuflucht gedient.

Schwiz.

Die Appenzeller Zeitung enthält folgende, wohl zum Theil übertriebene Nachrichten aus Wallis: Der Bischof, die Regierung und das Volk sind in den Händen der Jesuiten. Die Deffentlichkeit, und alles, was das Volk belehren könnte, ist so sehr unterdrückt, daß nicht nur die Raths-Verhandlungen, sondern auch die Rathsbeschlüsse Geheimnisse bleiben. Advokaten müssen in Rechts- und Gerichtssachen sich durch einzelne Abschriften Kenntniß davon verschaffen. Die Bücher-Censur ist äußerst streng. Ankömmlingen, die sich niederlassen, werden ihre Bücher abgefordert und bleiben meistens in guter Verwahrung. Nur die Jesuiten und ihre Mitverbündeten lesen, um mit dem Laufe der Dinge bekannt zu bleiben, die bedeutenden Blätter von allen Farben. In den Polizeimaßregeln herrscht völlige Willkühr, und die Angeberei ist so arg, daß, was in geschlossenen Gesellschaften gesprochen worden, oft ganz unerwartet von der Kanzel herab verdammt wird.

Dänemark.

Kopenhagen, 14. März. (Mt. Merk). Einer Nachricht in der Kopenhagener Post zufolge haben 2 Tage, nachdem die (gestern erwähnte) gegen den Mißbrauch der Presse gerichtete Gesellschaft gestiftet worden, bereits 178 Individuen als Mitglieder für dieselbe sich gemeldet. Professor Schouw meint in seiner Vorschenschrift, daß dem gemeinen Manne das Widersinnige und das Verderbliche des Inhalts solcher Produktionen, welche seine gewöhnliche Lektüre bilden, durch die Presse auf eine

populäre Weise zu veranschaulichen sei. Es würde also die erste Aufgabe des Vereins sein, denselben von seinen Hepen, Traum- und Lotterie-Büchern zu entfernen.

Afrika

Triest, 7. März. Nach einer längeren Unterbrechung aller Verbindungen mit Aegypten sind die ersten Handelschiffe aus Alexandrien vor einigen Tagen hier wieder eingetroffen. Sie überbringen die Nachricht, daß die Pest in jenem Lande, mittelst der durch den Vize-König angeordneten, sehr zweckmäßigen Sanitäts-Maßregeln beinahe gänzlich erloschen sei, überhaupt aber bei weitem nicht jene Verheerungen angerichtet habe, wie zu früheren Zeiten. Man glaubte in Alexandrien, Mehmed Ali beabsichtige, im nächsten Frühjahr oder Sommer einen großen und entscheidenden Schlag gegen die Pforte auszuführen, zu welchem Behufe er in Konstantinopel bereits unter der Hand Verbindungen angeknüpft habe. Jedemfalls stehen seine ausgedehnten Rüstungen in großem Uffstiche mit den Versicherungen friedfertiger und ergebener Gesinnungen, die der Pascha sich das Ansehen giebt, gegen seinen Oberhern zu hegen.

In der Capstadt hatte man Nachrichten aus Grahamstown bis zum 4. Jan. Es waren daselbst beträchtliche Verstärkungen an Kavalerie und Infanterie angekommen. Die männlichen Bewohner von Bathurst waren in Begriff, dahin zurückzukehren. Der Feind scheint nicht über den Sundayfluß gegangen zu sein und es ist wahrscheinlich, daß man binnen kurzem die Offensive ergreifen wird. Die östlichen Distrikte, wo die größte Macht der Kaffern versammelt ist, sind in Belagerungs-Zustand erklärt worden. Die Missions-Stationen sind sämmtlich verlassen und Schrecken und Verwirrung herrschen an der Grenze. Stündlich gehen Berichte aus allen Gegenden ein über die auf die schauerhafteste Weise gegen das wehrlose Volk begangenen Mordthaten.

Amerika

Die Nachricht von dem Verfahren der Französischen Regierung nach dem Empfange der Botschaft des Präsidenten Jackson hat in New-York, von wo die letzten Berichte bis zum 27. Febr. reichen, eine bedeutende Aufregung hervorgebracht. Es wurden sogleich Couriere nach Washington gesandt, wo diese Nachricht ebenfalls ein großes Aufsehen machte. Es hieß, der Präsident habe geäußert, daß wahrscheinlich das Gerechtigkeitsgefühl die Französischen Kammern veranlassen würde, das Entschädigungsgesetz anzunehmen; geschehe dies indeß nicht, so sollte auch der Kongreß nicht bei halben Maßregeln stehen bleiben, sondern sogleich den Krieg erklären. (Der Präsident hat aber bis zum 20sten den Kammern nur friedliche Mittheilungen gemacht, auch sonst schmeichelten sich viele Einwohner in Folge erhaltener Briefe aus Paris, daß das Entschädigungsgesetz bald die Kammern passieren werde.)

New-Yorker Blätter vom 24. Februar enthalten die Nachricht von einer in Brasilien am 7. Jan. ausgebrochenen Revolution. Die Stadt wurde von bewaffneten Landleuten, denen sich die regulären Truppen angeschlossen, angegriffen. Nachdem die Rebellen den Präsidenten, den Anführer der Truppen, den Hafen-Capitän Inglis und viele Einwohner, sowohl Einheimische, als Fremde getödtet hatten, setzten sie neue Behörden ein. Aus den am 16ten d. M. hier eingegangenen directen Nachrichten aus Brasilien geht hervor, daß der Aufstand unterdrückt ist.

Miszellen

Die Begräbungsart der Birmanen ist sehr sonderbar; statt sich zu küßen, legen sie einander die Nase auf die Wange, und ziehen dann den Athem tief ein. Kapt. Low, der sie besuchte, glaubt, daß dieser merkwürdige Gebrauch, von welchem man bei allen indo-chinesischen Völkern, den Malayen, den Chinesen selbst, den Bewohnern des indischen Archipels u. s. w. Spuren findet, eine ursprüngliche Verbindung zwischen Völkerstämmen erkennen lasse, welche jetzt sehr unähnlich erscheinen. Die Birmanen und Peguaner verbrennen gewöhnlich ihre Todten, begraben aber die Körper aller derjenigen, welche in einem Alter unter 15 Jahren verstorben sind. Stirbt eine Frau im Kindbette, so wird ihr Leichnam an dem Ufer irgend eines Flusses verbrannt, und daher kommt es, daß, wenn die Frauen sich zanken, sie in der Erbitterung einander zurufen: „mögest du dereinst am Ufer eines Flusses verbrannt werden!“ Das Schachspiel, das Damenbrett und eine besondere Art von Ballspiel, wo der Ball mit dem Fuße weggeschleudert wird, sind die Haupt-Velustigungen des Volks. Bei allen großen Festen werden Ringe- und Faustkämpfe gegeben, auch giebt es Hahnenkämpfe, bei denen den Hähnen künstliche Sporn angelegt werden, und man richtet, was sehr sonderbar ist, auch Fische zu Kämpfen ab. Diese Fische nennt man Plakat, und sie werden nur im Flußwasser gefunden. Man verwahrt sie in Krügen, abgetrennt von einander, und setzt, sobald man über die Bedingungen des Kampfes übereingekommen ist, die Fische in ein Wasserbecken, wo sie wüthend mit einander kämpfen. Sowohl die Eigentümer als die Umstehenden machen große Wetten auf den Erfolg. Auch Büffel-Gefechte werden von Zeit zu Zeit veranstaltet. Bei einem ihrer Feste bespritzen die Birmanen alle Vorübergehenden mit Wasser, und namentlich lieben die Damen diese Velustigung sehr, was aber, wie Kapt. L. meint, eher zur Abkühlung, als zur Entflammung der Anbeter dienen dürfte. Die Beherrscher der Völker erscheinen in großem Prunk, und die Freiheit, sich der Sonnenschirme zu bedienen, ist ein anerkanntes Symbol hoher Würde. Weißseidene Sonnenschirme, sieben an der Zahl, von denen einer der Knein genannt wird, sehr groß ist, und sieben Etagen, übereinander, hat, darf nur der Souverän führen. Die Zahl der Trommeln, welche jeder führen darf, wird nach den Abstufungen des Ranges genau bestimmt. (Spn. 3.)

Bei Gollheim im Rheinkreise wurde neulich ein Schmuggler, der mit drei andern Salz aus dem Hessischen über die bayerische Grenze schmuggeln wollte, durch den Kommandanten, der dort stationirten Gendarmerie erschossen. Die vier Schmuggler waren mit Knütteln auf den Gendarmen losgegangen, und hatten ihn am Kopfe verwundet, so daß er zur Nothwehr feuern mußte. Der Getödtete hinterläßt eine Frau mit drei Kindern. Nur äußerst verwegene Menschen können, um den schlechten Gewinn von 2 Pfennigen pro Pfund Salz, das sie oft noch 3 bis 4 Stunden Wegs tragen müssen, sich solcher Gefahr aussetzen, und das Gefährliche einer rühmlicheren Handarbeit vorziehen.

Wenn die zum Vergnügen reisenden Franzosen und Engländer nicht mehr wissen, was sie vor lieber Langeweile in Deutschland machen sollen, so können sie es aus folgenden lernen. Als Kaiser Joseph der Zweite das französische Theater in Wien aufhob, sagte der französische Gesandte Breteuil, welcher ein

jämmerliches Deutsch sprach: „Na, nun ist mir jedes Vergnügen aus, was nun machen soll ich?“ Der Kaiser der es hörte, erwiderte: „thun sie ähnliches hier, wie mein Gesandter zu Paris, der lernt dort französisch.“

Die Deutsche National-Zeitung enthält mit der Unterschrift „Dr. W. Weinholz“ einen Artikel über ein von demselben aufgefundenes Mittel zur horizontalen Leitung der Luftballons. Das Nähere darüber soll in einer nächstens im Buchhandel erscheinenden Schrift auseinandergesetzt werden.

In Berlin erscheint nächstens: „Goethe's Briefwechsel mit einem Kinde“, 3 Bände. Diesen Briefwechsel hat Frau Bettina v. Arnim, Wittve des verstorbenen Dichters Achim v. Arnim, als 17jähriges Mädchen mit Goethe geführt. Sie hat den Ertrag der Herausgabe zu einem Denkmal für Goethe bestimmt, zu welchem sie selbst mit einem Federmeißer das Modell in Gyps gefertigt hat.

Voltaire hatte zu Ferney einen lästigen und hirnkränkenden Nachbar, der ihm bald über Gebietsgränzen, bald über gutherrliche Rechte, wiederholt Prozesse angehängt hatte. Am meisten kränkte Voltaire, daß sein Gegner ihm in die Zimmer sehen, und er selbst sich nicht ans Fenster stellen konnte, ohne daß ihm der Anblick der Wohnung dieses freisüchtigen Mannes die schönste Landschaft verderbte, und ihn in den heftigsten Zorn versetzte. Er hatte Bäume pflanzen lassen, um diesen Anblick zu verdecken; aber die Bäume wuchsen langsam, und das Haus des Feindes war sehr hoch. Da stieß er eines Tages, als er in einem ältern Philosophen blätterte, auf folgende Worte: „Stelle einen Berg zwischen dich und den Gottlosen!“ Voltaire zögerte nicht, und ließ sogleich einen Hügel aufführen, der das verhaßte Haus seinem Blicke entzog. Der jetzige Eigenthümer beider Besitzungen, Graf Budé, läßt gegenwärtig diesen Hügel abtragen.

Ein Dubliner Blatt erzählt: Das größte Schwein, das wir je gesehen haben, ist gegenwärtig im Besitze des Hrn. P. Mehan, der es vor wenig Tagen um 15 Guineen gekauft hat. Dies gewaltige Thier wurde in der Grafschaft Antrim aufgezogen: es mißt von dem Rüssel bis zu dem Ende des Schwerts elf Fuß, ist fünf Fuß hoch, und wiegt 1232 Pfd. Es ist sehr wohlgestaltet, und das Fleisch, in Betracht seiner Größe, von ungewöhnlicher Festigkeit. Es scheint völlig gesund zu sein, und dürfte, da es noch nicht ganz 3 Jahr alt ist, wohl noch größer und stärker werden. Sein Nacken ist so dick, daß ein Mann denselben nicht mit seinen Armen umspannen kann.

Breslau, 25. März. Am 18ten d. Mts. Vormittags wurde in einem Garten ein todttes, circa 4 Wochen altes Mädchen unweit eines Birnbaums gefunden, wo es verscharrt gewesen und — wie es schien — durch einen Hund herausgezogen worden war. Außer einer Breitdrückung der Gesichtsform war kein Zeichen äußerer Gewaltthätigkeit wahrnehmbar. Die Mutter des Kindes ist noch nicht ermittelt.

Am 20ten des Abends wurde ein Posamentier-Geselle in seiner hiesigen, von innen verriegelten Wohnung an einem an die Fensterröhre befestigten Tuche hängend und bereits ganz erstarrt gefunden. Die angewendeten Wiederbelebungs-Versuche blieben ohne Erfolg.

Am 17ten früh entstand in dem Hause Nr. 50. auf der Schlawerstraße, in der Wohnung eines Tagearbeiters, wahr-

scheinlich durch die Unvorsichtigkeit seines 10 Jahr alten Sohnes, welcher mit einem brennenden Lichte seinen verlorenen Bleistift unter den in der Kammer aufgehäuften Hobelspähnen gesucht hatte, Feuer; es wurde aber mit bloßer Hülfe der Hausnachbarn bald gelöscht.

Am 20ten des Abends entzündete sich der Ruß in einem nicht gefegten neun Ellen langen eisernen Rauchrohre in dem Hause Nr. 53. auf der Schuhbrücke. Man wurde es bald gewahr und es ließ sich also weiterer Gefahr vorbeugen.

Am 12ten des Abends fiel ein dem Trunke im hohen Grade ergebener Tagearbeiter im berauschten Zustande auf der Annenstraße um und schlug dergestalt mit dem Kopfe auf das Straßenpflaster, daß er bewußtlos in seine Wohnung getragen werden mußte, woselbst er auch am andern Morgen in Folge dadurch erlittener Hirnerschütterung und allgemeiner Lähmung starb.

Am 19ten des Abends wurde auf dem Schwalben-Damm ein Mann in ganz bewußtlosem Zustande, ohne Stiefeln, liegend gefunden. Er wurde in ein nahees Gasthaus gebracht, in welchem er von dem Wirth nicht nur menschenfreundlich aufgenommen, sondern auch zu Wagen nach dem Hospital Allerheiligen gesandt wurde, woselbst der Kranke in einem noch sprachlosen Zustande am andern Tage starb. Wie ermittelt worden, hat dieser Mann mit einem bekannten Corrigenden in der Fabianschen Brantweinshänke von Vormittag um 10 Uhr bis Nachmittag um 3 Uhr zugebracht und ist demnach im trunkenen Zustande von dem letztern fortgeführt worden. Auf dem Schwalbendamm hat er jedoch nicht mehr weiter gekonnt, weshalb ihn sein Begleiter geschlagen, mit Füßen gestoßen, endlich niedergeworfen, dann seiner Stiefeln beraubt und diese verkauft hat. Dieser Corrigende ist verhaftet und dem Criminalgericht überwiesen worden.

Am 20ten fiel ein Brettschneider beim Holzsägen von dem Sägelos und brach das linke Bein.

In der vorigen Woche wurden auf hiesigen Getreide-Markt gebracht und verkauft: 1482 Schfl. Weizen; 1196 Schfl. Roggen; 380 Schfl. Gerste; 1414 Schfl. Hafer.

In demselben Zeitraum sind an hiesigen Einwohnern gestorben: 28 männliche, 22 weibliche, überhaupt 50 Personen. Unter diesen sind gestorben: an Abzehrung 6; an Altersschwäche 2; an Brust- und Lungen-Leiden 18; an Krämpfen 12; an Schlagfluß 2; an Wassersucht 3. Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: unter 1 Jahre 11; von 1 bis 5 Jahren 7; von 5 bis 10 Jahren 1; von 20 bis 30 Jahren 3; von 30 bis 40 Jahren 4; von 40 bis 50 Jahren 7; von 50 bis 60 Jahren 8; von 60 bis 70 Jahren 4; von 70 bis 80 Jahren 4; von 80 bis 90 Jahren 1.

In der nemlichen Woche sind aus Ober-Schlesien auf der Ober hier angekommen: 3 Schiffe mit Bergwerksprodukten, 11 Schiffe mit Brennholz, 352 Gänge Bauholz und 18 Gänge mit Brennholz.

Als wahrscheinlich entwendet wurden in Beschlag genommen: 10 silberne Koffelöffel, eine dergleichen Sahnkelle, eine grüntuchene mit Bieber besetzte Mütze, ein Stück Manchester und ein rothseidenes Taschentuch. Gefunden wurde am 13ten auf der Schweidnitzerstraße ein Schlüssel, am 15ten ein Paket, worin sich Handwerkszeug für einen Sattler befand, am 16ten auf der Nikolaistraße ein Schlüssel, am 18ten ein dergleichen auf der Neuenstraße und am 19ten daselbst ein Petschaft mit

hölzernen Griff. Die Eigenthümer dieser Gegenstände sind noch unbekannt.

Warum war es ehemals den Landwirthen eben so leicht, reich zu werden, als wie es jetzt leicht für sie ist, arm zu werden?

Man hört in allen Klassen oft genug die Vergangenheit als ein verlorenes Paradies beklagen, ohne daß mitunter hiezu ein anderer Grund vorhanden ist, als der, welcher in dem einfachen Sage liegt, daß jeder, welcher dies thut, vergißt, daß er in frühern Zeiten jünger war, oder daß in der Vergangenheit das Drückende in den Schatten und das Angenehme in das Licht tritt. Mit dieser Wahrheit will ich aber meine gestellte Frage nicht abfertigen: denn es ist Thatsache, daß in frühern Zeiten, d. h. ohngefähr drei Decennien rückwärts, eine viel günstigere Periode für die ausübenden Landwirth, als wie die gegenwärtige bestand. Sie fällt in das letzte Jahrzehend des vorigen und in das erste des gegenwärtigen Jahrhunderts. Worin hatte denn nun diese wohl ihren Grund? Fragen wir die Vergangenheit! Vor der gedachten günstigen Periode war das Grundeigenthum wohlfeil, d. h. es kostete nicht so viel, als wozu es sich bei einem ganz gewöhnlichen Anbaue landüblich verzinsle. Mancherlei Umstände, unter anderen die große Ummwälzung, welche die französische Revolution nicht allein in Frankreich, sondern in ganz Europa in einer Menge von Staats- und Volksverhältnissen hervorbrachte, gaben der Erzeugung und dem Verbrauche landwirthschaftlicher Produkte eine neue Richtung und einen besondern Umschwung. Sie wurden gesuchter und stiegen damit im Preise. Die fortwährenden Kriege vermehrten nicht allein den Verbrauch, sondern verminderten nebenbei die Erzeugung, und trugen sonach auf doppelte Art zu deren erhöhtem Preise bei. Dazwischen kamen denn noch einige Mißwachsjahre, welche die Sache vollenden halfen. Zudem wird der Mißwachs allemal um so verderblicher, je weniger der Landbau mit hoher Intelligenz und Kraft betrieben wird. Das Steigen der Produkte und namentlich des Getreides brachte viel Geld in die Kasse der Landwirth, und es warf der Reinertrag mehr als die doppelten Zinsen des Grundkapitals ab. Wer da nur einigermaßen das Seine zu Rathe hielt, der ward wohlhabend und sammelte Schätze. Neben diesem hohen Reinertrage aber stieg der Grundwerth der Güter nach Maassgabe von diesem. Da kam denn den Besitzern der Gewinn auf doppeltem Weg. Bald griff nun die Meinung Platz, daß es in dem begonnenen Gange fortgehen müsse, und um für dieselbe doch einigen Grund zu haben, überredete man sich, es erfordere die steigende Bevölkerung der Produkte immer mehr, es müßte also der Begehr nach denselben und mit diesem deren Preis immer fort zunehmen. Daß die Bevölkerung nicht so schnell wuchs als wie die Getreidepreise stiegen, und daß dem Boden bei einem rationelleren Anbau verhältnißmäßig in gleichem Grade mehr abgewonnen werden könne, das überfah man: so wie man denn in der guten Zeit gar zu gern den Glauben hegt, sie müsse immer dauern.

Das Uebel aber lag im Hinterhalte. Der über die Gebühr in die Höhe gehende Preis des Landeigenthums schreckte Keinen ab, zu kaufen, weil man immer hoffte, dabei noch viel zu gewinnen. Die Güter wurden zur Waare, und man trieb es mit ihrem Handel fast so, wie jetzt mit den Papieren. Einzelne Warnungszeichen wurden nicht beachtet, und man hielt das Herabgehen der Produkte für vorübergehend. Das Grund-

eigenthum, schloß man, kann nicht herabgehen, sondern muß in dem Grade fortsteigen, wie die Bevölkerung. Man tauschte sich und mußte sich täuschen, denn es war ja dessen Preis allen Verhältnissen weit vorausgeeilt.

Als nun die Zeit endlich die Binde löste, war es für die meisten Landwirth bereits zu spät. Die Produkte, insbesondere aber das Getreide, sanken viel tiefer, als man dies jemals für möglich hielt, und kamen bald auf einen Stand, wo sie kaum die Erzeugungskosten deckten. An einen Reinertrag, welcher die Zinsen des Grundkapitals und nebst diesem die Mühe des Landwirthes bezahlen sollte, war wenig zu denken. So trat denn gerade das entgegengesetzte ehemalige Verhältniß ein. Mit dem Fallen der Rente fiel auch der Werth der Güter, und so wie den Landwirth in jener glücklichen Periode der Gewinn auf zwei Wegen zuströmte: so traf die jetzigen der Verlust doppelt. Denn es trug das Anlagekapital nicht allein kaum die Hälfte, hie und da kaum ein Drittheil der Zinsen, sondern es fiel auch dieses selbst auf 80, 70, ja bis 50 Proz. herab. So konnte denn ein Landwirth, welcher durch jene günstige Conjunction verlockt, Landeigenthum gekauft oder auf längere Zeit gepachtet hatte, Salomo's Weisheit in der Oekonomie besitzen; er konnte den höchsten Grad von Betriebsamkeit haben, und er verarmte dennoch, wenn er nicht so glücklich war, sich an einem Anker festzuhalten, der ihn nicht scheitern ließ. Ein solcher war für Manche die Merinozucht. Wer sie zur rechten Zeit und mit der rechten Ansicht erfaßte, den haben die Stürme der Zeit nicht umstürzen können. Es ist freilich ein Zweig nicht für Alle, aber es giebt deren doch mehr als einen, nach welchem man in der Noth greifen und wodurch man sich retten kann. Nur thun es die meisten zu spät und suchen die Hülfe erst dann, wenn sie nicht mehr zu erlangen ist.

Den Trost aber haben die Landwirth der gegenwärtigen Zeit, daß es weder ihre Schuld, noch ihrer Vorfahren besonderes Verdienst war, daß sie herab- und jene hinaufkamen. Ich werde mich nächstens an die Aufgabe wagen, den Muth meiner Gewerbsgenossen dadurch zu beleben, daß ich ihnen die Hoffnung einer bessern Zukunft in nicht weiter Ferne zeige.

E.

C o n z e r t.

Die heutige Aufführung der Weber'schen Curyanth, welche uns durch den rüstigen Dirigenten des akademischen Musik-Vereines, Klingenberg, in der Aula Leopoldina, der herrlichsten Conträgerin unserer Stadt, geboten wird, erregt mit vollem Rechte das größte Interesse der Breslauer musikalischen Welt. Haben wir gleich diese großartige Opern-Composition, schon mehrfach durch frühere Aufführungen auf der hiesigen Bühne und im Concerte zu hören Gelegenheit gehabt, so berechtigt uns doch das Ensemble und die Besetzung der heutigen Aufführung, wobei die großartigen Männer-Chöre des akademischen Musikvereines vorzüglich beachtenswerth erscheinen, etwas ganz gebiegenes zu hoffen. Die Soli, vorgetragen von den Damen Meier und Schechner, niedlichen und lieblichen Priesterinnen unsers orphäischen kalten Aschen-Tempels, dem bald aus unserer Mitte scheidenden Wiedermann, der am heutigen Abend vielleicht zum letztenmale Gelegenheit finden wird, seine zahlreichen Freunde durch seinen echt dramatischen Gesang im vollen Umfange zu erfreuen, dem aus einem

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zur **M** 72 der Breslauer Zeitung

Donnerstag den 26. März 1835.

(Fortsetzung.)

Dilettanten prima sorte zum Sängern *ex professo* graduirten Thamm, dem der Verein früher zu seinen schönsten Bierden zählte, und einem höchst stimmbegabten Mitgliede des Vereines, sich den würdigsten Reuten anvertraut. Bei so erfreulichen Auspizien säumt unser Klang- und sangholdes Publikum, welches dem trefflichen Musikvereine der Stadierenden schon so manchen ungewöhnlichen Genuß verdankt, gewiß nicht, durch freundliche Theilnahme an dem heutigen Unternehmen des Dirigenten der ganzen Vereine einen Tribut des wohlverdientesten Dankes abzutragen, und wenn „die Thale zu dampfen beginnen,“ strömt unsre schöne Welt von Nord und Süd herbei, um „im Schatten blühender Mandelbäume“ zwei seltsame Stunden in das Wunderland der Töne hinüberzutäumen.

H. L.

Der Pferdemarkt.

Motto: Doch draußen da ist es fürchterlich,
Und der Mensch versuche die Götter nicht.

Welch Gewühl! Welch Loben! Da wiehern die Kasse, da schreien die Bändiger, da rässeln Wagen, da feilscht und zankt man sich. Doch zur Ordnung! Der diesmalige Pferdemarkt war stark, zum Theil auch gut besetzt. In der Masse der aufgebrachten Pferde stachen nicht wenige recht brave Thiere hervor. Freilich fistulirten neben und hinter solchen auch eine Menge von Kracken. — Wollte man jedoch eine Parallele ziehen zwischen dem diesmaligen Markte und einigen früheren, besonders mehrere Jahre rückwärts: so ist unverkennbar, daß die Pferdeveredelung in unsrer Provinz ihre Frucht bereits zu zeigen anfängt. Denn unter den im Lande aufgezogenen und zum Verkauf gestellten Thieren waren manche, aus welchen ein edles Blut deutlich hervorleuchtete.

Die ungewöhnlich große Menge der zum Verkauf gestellten Pferde machte, daß der Handel anfangs ein wenig stockte. Da jedoch viele Verkäufer auch zugleich als Käufer auftraten, so kam die Sache wohl bald in Gang, und es bildeten sich für Thiere guter Art auch angemessene Preise.

Ein bißchen und jeden Augenblick wechselndes Gemüths bietet ein solcher Pferdemarkt. Sieht man die zwischen den Pferden sich durchwindenden Menschen, die jeden Augenblick in Gefahr sind, geschlagen, getreten oder niedergeritten oder gefahren zu werden; so wird einem unheimlich und man sucht sich, so gut es geht, den Rücken zu decken. — Wir wagen jedoch einen Gang durchs dichteste Gewühl. Sehen wir einmal die Physiognomien der zum Verkauf gestellten Thiere: Auf dem einen Gesicht spricht sich ein Zug aus, der uns sagt: wüßte der Käufer was ich weiß, er ließe mich wohl stehen; auf einem andern spricht sich Trostlosigkeit und Verzweiflung aus, die sich bei jedem Peitschenknalle in Zuckungen zeigt; dagegen aber blüht aus dem Auge u. von der freien Stirn Stolz u. Muth aus einem andern Gesicht. — Ich kam einigemal hart ins Gedränge und es ward neben mir ein Mann niedergefahren, welchem aber der Bauer, als er bereits an der Erde lag, warnend

zurief: „vorgehen!“ Bei solchen Gelegenheiten sind aber dergleichen Ereignisse unvermeidlich und es ist sehr zu verwundern, daß nicht bei weitem mehr Unglück geschieht. — Interessant ist hierbei das Provinzielle, welches besonders in der Menge der anwesenden Landleute recht scharf hervortritt. — Es hält schwer, daß den schlagischen Landmann etwas aus seiner gemächlichen Ruhe und aus seinem beneidenswerthen Gleichmuth herausbringe. Wiederfährt durch diesem oder jenem von Menschen oder Pferden eine Unannehmlichkeit, so murmelt er einige Ausdrücke des Tadels und des Verdrusses hervor, dreht sich auf die andere Seite und macht seine Geschäfte fort, als sei nichts vorgefallen. Eben so steigt der in den Sand geknete ruhig wieder auf und läßt dies seinem Gaul wenig entgelten. Das heißt selbst gegen das liebe Vieh Humanität ausüben, die sich vielleicht nicht einmal im Handel, wo es sich um das Mein und Dein handelt, immer auf eine so edle Weise zeigen mag. Es lehrt vielleicht mancher Käufer, um eine theure Erfahrung bereichert, nach Hause, die er im künftigen Jahre nützen kann.

Berichtigung. In dem gestrigen Artikel aus Oestreich (letzte Zeile) soll es heißen: mehre höhere Offiziere sind in den Pensionsstand versetzt worden.

Inserate.

Heute Donnerstag den 26. fünfte Vorlesung im grossen Saale des Gymnasiums am Zwinger. Gegenstand: Staatsdomäne, Güterpachten. Einlasskarten à 10 Sgr. in der Expedition dieser Zeitung, so wie beim Eingange in den Saal.

J. H. Elsner.

Homöopathisches.

Wenn der Unglaube an die Wirksamkeit homöopathischer Arzneiböden die nach ihrer Einwirkung vollbrachten Heilungen der Diät, der Einbildung, oder dem Glauben als den drei wichtigsten Agentien zuzuschreiben sich geneigt fühlte, so bildet die Behandlung der akuten oder sogenannten heftigen Krankheiten diejenige Lichtseite der homöopathischen Heilmethode, für die sich in keinem der erwähnten Momente eine genügende Erklärung findet. — Man läßt den mit der Homöopathie noch nicht bekannten Laien so gern glauben, daß der homöopathische Arzt kein Fieber oder Entzündung nach den Regeln seiner Kunst zu behandeln im Stande sei, macht sogar auf die lächerliche Stellung aufmerksam, die der Homöopath einem an einer bedeutenden Entzündung darniederliegenden Kranken gegenüber einnehmen müsse. —

Weit entfernt davon, daß die Homöopathie der älteren Methode in der Behandlung dieser Krankheiten nachstehe, spreche ich hiermit auf vielfältige Erfahrung gestützt, die Ueberzeugung aus;

daß alle Arten Fieber und Entzündungen, als Gehirn-, Lungen-, Unterleibs-entzündung, Bräune der Kinder u. s. w. nicht nur viel leichter und angenehmer, sondern auch in viel kürzerer Zeit, und ohne den geringsten Säfte- und Blutverlust homöopathisch geheilt werden können. Hunderte in unserer Stadt können diese Wahrheit verbürgen, und ich erlaube es Jedem, gegen mich aufzutreten, der die erwähnten Krankheiten Anders, als nach den Grundsätzen der homöopathischen Heilkunst von mir behandeln gesehen haben will. Zu jeder Zeit und Stunde, und unter allen Verhältnissen kann dieser Versuch mit der sichersten Hoffnung eines glücklichen Erfolges wiederholt werden, vorausgesetzt, daß der Kranke nicht schon früher durch eingreifende Mittel geschwächt worden, und die Hülfe der Homöopathie nicht zu spät in Anspruch genommen wird. — Es handelt sich hier nicht sowohl um einen bloß wissenschaftlichen Streit, als um die Bewährung eines Prinzips, welches in seiner Anwendung den beglückendsten Einfluß auf die leidende Menschheit ausübt. Es ist Zeit, daß eine erste Prüfung der nicht mehr zurückweisenden Frage der Homöopathie die Stelle der bloßen Verachtung und Verfolgung einnehme.

Von meiner Seite wird nie mehr eine Entgegnung auf irgend eine Verläumdung erfolgen: sie werden alle auf ihre Urheber zurückfallen, während die hehre Kunst, der ich meine Kräfte und mein Leben gewidmet habe, nicht unterdrückt werden kann und wird.

Dr. Lobethal.

A n z e i g e.

Künftigen Freitag, als den 27. März, Abends um 6 Uhr, findet in der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultus eine allgemeine Versammlung statt. Herr Prof. Dr. Hoffmann wird über die ersten deutschen Aphorismensschreiber einen Vortrag halten, und Herr Prof. Dr. Schön über Law's literarische Bedeutung sprechen.

Breslau, den 23. März 1835.

Der General-Sekretär W e n d t.

T o d e s - A n z e i g e.

Gestern Mittag $\frac{1}{2}$ auf 12 Uhr, endete ein Nervenschlag das Leben des ehemaligen Rentmeisters, Herrn Friedrich Wilhelm Jäger, in dem ehrenvollen Alter von 72 Jahren, welches Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, hiermit anzeigen:

Freiburg, den 24. März 1835.

die Hinterbliebenen.

T o d e s - A n z e i g e.

Heute früh um 4 Uhr endete ganz unvermuthet und plötzlich der pensionirte Cantor, Carl Friedr. Wilh. Hantke, sein irdisches Dasein in einem Alter von 69 Jahren 8 Monaten und 2 Tagen. Im Gefühl des heftigsten Schmerzes über den großen und unerwarteten Verlust widmen Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme ergebend bittend, diese Anzeige.

Winzig, den 23ten März 1835.

A. R., verw. Cantor Hantke, geb. Krinte.

Emil Hantke, Cant. des Predigt-Amtes.

Da das in meinem Verlage erscheinende, von Herrn F. E. Mehrwald redigirte und wohl mit Recht allgemein beliebt gewordene

Breslauer Lokaltblatt

bereits eine Auflage von mehreren Tausenden erreicht hat, so dürfte vielleicht beim bevorstehenden Quartalwechsel, diese ergebene Mittheilung geeignet sein, ihm nicht allein die bisherigen geehrten Abnehmer zu erhalten, sondern sogar auch noch neue Interessenten zuzuführen.

Fr. Henke, Buchhändler,
Blücherplatz Nr. 4.

Literarische Anzeigen

der Buchhandlung

Josef Max und Komp. in Breslau.

Subscriptions-Öröffnung.

Ein Jahrgang von Predigten aus dem Nachlasse des verewigten Pastor Hirschfeld zu Freistadt, werden zum Besten seiner hinterlassenen Wittve, unter folgendem Titel erscheinen:

Zeugnisse von der Gnade Gottes
in Christo

P r e d i g t e n
auf

alle Sonntage des Jahres

vom
Pastor Hirschfeld
zu Freistadt.

Wohl wenige Verkündiger des reinen Evangelii sind in letzter Zeit in unserm Vaterlande mit so großer Begierde der Herzen gehört worden, als der verewigte Hirschfeld, dritter Pastor an der Gnadenkirche vor Freistadt. Nicht bloß von seiner großen Gemeinde, sondern oft auch aus ferner Gegend versammelte seine Predigt einen Kreis von Zuhörern, der oft mehrere Tausende überstieg. Eben darum konnte aber auch jene Gegend kein schmerzlicherer Verlust treffen, als das frühe Dahinscheiden dieses Knechtes Gottes, der schon im 36ten Jahre seines Lebens und im 10ten seines Amtes abgerufen ward. Was er persönlich seiner Gemeinde gewesen war, dafür ließ sich, wie für jedes Verhältniß der Liebe, kein wahrer Ersatz erwarten; um so mehr machte sich bald nach dem Hintritt des Verewigten das Verlangen kundbar, das dauernd genießen zu können, was die Grundlage des Verhältnisses der Liebe zwischen Hirten und Gemeinde gewesen war — sein Zeugniß von der Gnade Gottes in Christo in seinen Predigten. Dieses Verlangen vieler Gemeindeglieder ist der nächste Anlaß zur Veranstaltung einer Sammlung von Predigten aus dem Nachlaß des Verewigten über die sonntäglichen Bibel-Abschnitte, welche wir hiermit ankündigen. Es darf jedoch erwartet werden, daß dieses Unternehmen auch in weitem Kreise bei Solchen Theilnahme finden werde, welche für ihre Hausandacht eine fortlaufende Reihe von Predigten über das ganze Jahr, die sich streng an das Bibelwort halten, zu besitzen wünschen. Selbst denjenigen, denen der Verfasser bisher nur von

einer polemischen Seite bekannt geworden war, wie es ange-
nehmen sein, durch diese einfältige Zeugnisse sich zu überzeugen,
wie wenig scharfe Polemik die Grundrichtung des verewigten
Hirschfelds war. Und so wolle denn der Herr, der allein das
Gediegen giebt, auch dieses Unternehmen mit seinem reichen
Segen begleiten.

Breslau, im Februar 1835.

Die Herausgeber.

Um dieses Unternehmen zu sichern, bei dem aus Rücksicht
auf Unbemitteltere ein geringer Preis dieser Predigtsammlung
ein Hauptaugenmerk ist, wird hiermit der Weg der Subscrip-
tion eingeschlagen, unter folgenden Bedingungen:

1) Sogleich jeder Subscribent sich zur Abnahme des gan-
zen Werkes verpflichtet, so wird dieses doch zur Erleichterung
der Zahlung bestmögliche erscheinen.

2) Jedes Heft, welches ohngefähr 8 Predigten enthält,
kostet 10 Sgr., bei der Ablieferung jedes Heftes zahlbar. Wer
sogleich für das ganze Werk zahlt, entrichtet 2 Rthlr. 5 Sgr.
Der Ladenpreis wird nach beendigtem Drucke bedeutend er-
höht werden.

3) Sobald die Druckkosten durch die Subscription gedeckt
sind, wird sogleich mit dem Druck angefangen, und zwar in
der Art, daß das erste Heft die Reihe der Predigten mit dem
Sonntage eröffnet, welcher zur Zeit seiner Ausgabe zunächst
bevorsteht, und so auch die folgenden Hefte mit dem Laufe des
Jahres gleichen Schritt halten, so daß, wer sich diese Predigt-
sammlung anschafft, sie gleich während ihres Erscheinens zur
sonntäglichen Andacht gebrauchen kann.

4) Alle Buchhandlungen in- und außerhalb Schlessen
nehmen Subscriptionen an. Auf 15 Exemplare wird 1 Frei-
Exemplar bewilligt.

5) Aller Ueberchuß, welcher nach dem so wohlfeil gestell-
ten Subscriptions-Preise sich ergeben dürfte, wird der Wittwe
des verewigten Verfassers zugestellt, indem die unterzeichnete
Buchhandlung, welche den Hauptdebit dieser Predigten über-
nommen hat, auf jeden Vortheil dabei verzichtet.

Breslau, den 1. März 1835.

Buchhandlung Josef May und Komp.

Geschäfts- und Kaufleuten, Polizeibehörden,
Reisenden, Comtoiristen, Zeitungslesern u.
diesem nachstehende höchst brauchbare Werke (welche zu haben
sind in Breslau in der Buchhandlung Josef May u. Komp.,
in Brieg bei K. Schwarz; in Oppeln bei Ucker-
mann; in Glatz bei Hirschberg) mit vollem Recht em-
pfohlen werden:

Dr. F. A. Niemann's Geographisch-statistisches Comtoir- und Zeitungs-Lexikon.

Nach den neuesten Bestimmungen. Der Beschreibung der Län-
der, Meere, Seen, Flüsse, Inseln, Gebirge, Reiche, Pro-
vinzen, Städte, wichtigsten Flecken und Dörfer, Fabrikstädte,
Bäder u. in Hinsicht der Lage, Größe, Produkte, Merkwür-
digkeiten, Staatseinrichtungen, Hauptbeschäftigungen, Fa-
brikate, des Handels, der Anzahl der Bewohner und Häuser.
In alphabetischer Ordnung. Für Geschäftsmänner, öffent-
liche Bureau, Comtoirs, Kaufleute, Fabrikanten, Manufak-
turisten, Zeitungsleser, Reisende, überhaupt für gebildete
Stände u. Jeden, der über Gegenstände der Geographie schnell

belehrt sein will. Zweite Auflage. gr. 8. geh. Preis
2 Thlr. 8 Sgr.

Niemann's vollständiges Handbuch der Münzen, Maße und Gewichte

aller Länder der Erde. Für Kaufleute, Banquiers, Geldwechs-
ler, Münzsammler, Handlungsschulen, Staatsbeamte, Künst-
ler, Reisende, Zeitungsleser und Alle, welche sich mit Münz-
und Länderkenntnis beschäftigen oder die in den Werken des Aus-
landes befindlichen Vorschriften auf Künste und Wissenschaften
anwenden wollen. In alphabetischer Ordnung. Queb-
linburg, bei G. Basse. gr. 8. Preis 1 Thlr. 20 Sgr.

Dieses höchst gediegene, reichhaltige und praktische Werk
erfreut sich mit Recht des allgemeinsten Beifalls.

In der Verlags-Handlung von C. Heymann in Stogau
ist erschienen und in allen guten Buchhandlungen des preuß.
Staats, in Breslau bei C. Neubourg, am Raschmarkt
Nr. 43, und bei Ueberholz zu haben:

Das Hypotheken-Wesen des Großherzogthums
Posen in seinen Eigenthümlichkeiten dar-
gestellt, von dem Land- und Stadt-Ge-
richts-Direktor Grafen v. Posadowsky.
gr. 8. 1 $\frac{1}{2}$ Rthlr.

Die obgenannte Verlags-Handlung glaubt das vorstehende
Werk, allen praktischen Juristen im Staate, besonders aber
denen bei der neuen Justiz-Einrichtung im Großherzogthum
Posen, in Wirklichkeit tretenden oder bleibenden, mit vollem
Recht empfehlen zu können. Auch allen Hypotheken-Beamten
und Grundbesitzern dieser Provinz wird es von dem größten
Nutzen sein. Es enthält dasselbe nicht nur eine genaue Dar-
stellung des Rechtszustandes, wie er sich geschichtlich in der
Provinz ausgebildet hat, ausführliche Mittheilungen über
Berichtigung des Besitztittels, Eintragung in die verschiedenen
Rubriken, das Kostenwesen, die eheliche Gütergemeinschaft in die-
ser Provinz, sondern als Beilagen auch, das Hypotheken-
patent nebst Instruction vom 4. und 27. April 1818, die
erläuternden Ministerial-Befugungen und Verordnungen des
Ober-Appellations-Gerichts u.

Bei Eduard Pelz in Breslau, Schuhbrücke Nr. 6,
ist erschienen und sowohl da als in allen Buchhandlungen ge-
bunden für 20 Sgr. zu haben:

Neues allgemeines Schlessisches Kochbuch für bürgerliche Haushaltungen,

oder: leicht verständliche und genaue Anweisung
zum Kochen, Braten, Backen, Einmachen, Ge-
tränke bereiten, Pökeln, Räuchern und andern
für die bürgerliche Küche nothwendigen
Zubereitungen.

Mit einem nach den Jahreszeiten geordneten Küchenzettel.
Ein unentbehrliches Handbuch für angehende Hausfrauen,
Köchinnen und alle diejenigen, welche ihre Speisen wohl-
schmeckend, gesund und dennoch wohlfeil selbst
herstellen wollen.

Herausgegeben von einer Schlessischen Hausfrau
Dieses nützliche Werkchen, welches unter dem Namen

„Pfennig = Reichthum“ so großen Beifall fand, daß die Auflage auf 13,000 Exemplare erhöht werden mußte, enthält in ungefähr 900 Küchenrezepten alles für die bürgerliche Küche Erforderliche und übertrifft an zweckmäßiger Vollständigkeit alle ähnliche bisher erschienenen Werke dieser Art.

In der Buchhandlung Heinrich Richter in Breslau (am Ringe im halben Monde Nr. 51) ist so eben erschienen:

Ditto und seine Soldaten.

Neueste bewährte Methode

Kindern

spielend und ohne Buch das Lesen zu lehren, mit 63 Abbildungen von F. A. Wernhart, 8., im gefärbten Umschlage.

Pr. 10 Sgr.

Auch sind Behufs augenblicklicher praktischer Anwendung der in vorstehendem Werkchen entwickelten Methode 63 illuminierte Abbildungen auf Wappe gezogen und zum freistehen eingerichtet, mit Carton für 6 Sgr. zu haben.

Wenn jemals der Inhalt einer Druckschrift dem Titel entsprochen hat, so ist es bei dieser der Fall; denn nach der darin entwickelten Methode können Kinder im zartesten Alter spielend im buchstäblichen Sinne des Wortes, in kurzer Zeit die Buchstaben, das Buchstabiren und selbst das Lesen lernen, ohne hiezu eines Buches oder eines eigenen Lehrers zu bedürfen. Jede Mutter, jede Kinderfrau kann hierbei dessen Stelle vertreten. Die in diesem Büchlehen enthaltene Methode ermüdet die Kinder nicht — sie sind vielmehr, weil sie dabei spielen unermüdet, sie lernen ohne Zwang, und der Widerwille, der bei Kindern nur zu oft gegen das Lernen eintritt, wird nicht nur nicht entstehen, sondern mit der Lust zum Spielen wird unbewußt die Lust zum Lernen erwachen. Wir können demnach dieses Werkchen als einzig in seiner Art und durch Erfahrung bewährt Altern und Hauslehrern, die Kindern den ersten Unterricht erleichtern und angenehm machen wollen, bestens empfehlen.

Verlags-Buchhandlung

von

Heinrich Richter.

Neueste Musikalien

zu haben in Carl Cranz Musikalien-Handlung.

(Ohlauerstr.)

Bunke, 24 neue Breslauer Lieblingstänze für das Pianoforte, 15 Sgr.

Mark, G. W., Variationen für das Pianoforte, op. 34.

Nr. 1 über eine deutsche Arie von Spohr, 15 Sgr.

Nr. 2 über eine französische Arie von Auber, 15 Sgr.

Nr. 3 über eine italienische Arie von Donizetti, 15 Sgr.

Dotzauer, B., Le bon Jour, le bon Soire et la bonne Nuit. 3 Sonates pour le Pianoforte, op. 22. Nr. 1 — 3 à 42½ Sgr.

Czerny, C., 3 Rondinos sur des Motifs de l'Opéra

Lestocq d'Auber, pour le Pianoforte op. 344. Nr. 1 — 3 à 15 Sgr.

— 3 Thèmes fav. variés de l'Opéra Lestocq d'Auber, pour le Pianoforte, op. 343, Nr. 1 — 3 à 15 Sgr.

Chopin, F., 4 Masurkas für das Pianoforte op. 47, 20 Sgr.

Rausche, C., 6 Adagios für die Orgel ohne Pedal zum Gebrauch beim Gottesdienste, 7½ Sgr.

Kahl, C. J. W., Harfenklänge an den Gräbern entschlafener Lieben, oder 5 dreistimmige und 22 vierst. Trauerarien 17½ Sgr.

Beim Antiquat Sington, Kupferschmiedestraße Nr. 21 ist zu haben: Breit, Lehrbuch der Mathematik, 9 Thle. Wien, 1824, L. 10 Rthr. f. 4 Rthr. Netto, Vermessungskunde, 2 Thle., L. 5 Rthr. f. 3½ Rthr. Dess. Anweis. z. Aufnahme u. Separ. ohne Werkz. L. 1½ Rthr. f. 1 Rthr. Meier Hirsch, Geometr. Aufg., 2 Thle., L. 3½ Rthr. f. 2½ Rthr. Bandkes, Polnisches Wörterbuch, 2 Bde. f. 4 Rthr. Trog, Diction. franc. allem. et polon., 2 Thle., 4te Ausg. L. 9 Rthr. f. 3½ Rthr. Hoffmann, Geschichte von Schlessien aus der ältesten Zeit bis auf unsere Tage, Schweidn. 1832, 5 Th. L. 7 Rthr. f. 2½ Rthr. Dies. v. Menzel, 3 Thle. m. K. für 3 Rthr. Dess. Chronik v. Breslau, m. K. f. 2½ Rthr. Drosche Hülshoff Kirchenrecht, 3 Thl. 1833, L. 4½ Rthr. f. 3½ Rthr. Dass. v. Walter, 1833, L. 3 Rthr. f. 2½ Rthr. 1831 f. 2 Rthr. 1829 f. 1½ Rthr. 1825 f. 1½ Rthr. Corpus Juris Canon. c. Notis illustr. edd. Lancellotti, Colon 1682, 4to f. 2 Rthr. Idem Opus. ed. Pelletier, Paris 1705 f. 3 Rthr. Glocker, Handb. d. Mineralogie, 2 Thle. Nürnberg. 1831, L. 4½ Rthr. f. 3 Rthr.

Prokla ma.

Nachdem über den Nachlaß des am 8. Mai 1833 verstorbenen Dienstknechts Joseph Frieß der erbachtliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden, so werden Alle und Jede, welche an diesen Nachlaß einen Anspruch zu haben vermehren hiermit vorgeladen, in dem zur Anmeldung ihrer Forderungen anberaumten Termine den 28. April c. Vormittag um 10 Uhr vor unserm Deputirten, Herrn Oberlandes-Gerichts-Referendarius Freitsch, entweder in Person oder durch einen mit gehöriger Vollmacht und gründlicher Information versehenen Bevollmächtigten, — wozu die Herren Justiz-Kommissarien Steinmann und Müller hier selbst in Vorschlag gebracht werden, hier in unserm Partheien-Zimmer zu erscheinen, ihre Forderungen anzubringen und zu bescheinigen, bei ihrem Ausbleiben aber zu gewärtigen, daß die Ausbleibenden aller ihrer etwaigen Vorrechte verlustig erklärt, und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden sollen.

Ohlau, den 13. Januar 1835.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Be k a n n t m a c h u n g.

Das sub Nro. 20 zu Koppen Brieger Kreises, belegene Bier- und Brandwein-Urbar, nebst den dazu gehörenden Gebäuden, Aekern und Wiesen und der Oberüberfahre, welches alles zusammen auf 14212 Rthlr. abgeschätzt worden ist, soll in dem auf den 28. April 1835 W. M. um 9 Uhr zu Koppen an gewöhnlicher Gerichtsstelle anberaumten Termin

an den Meist- und Bestbietenden verkauft werden. Lage, Verkaufs-Bedingungen und der neueste Hypothekenschein können zu jeder schicklichen Zeit bei uns nachgesehen werden.

Kauf- und Zahlungsfähige werden hierdurch zu jenem Termin eingeladen.

Da auf dieser Justikal-Besitzung für den Hof-Agenten Kremsler, vormals auf Lössen hernach zu Berlin, noch 7651 Rthlr. 10 Sgr. 3 $\frac{1}{2}$ Pf. rückständige Kaufgelber **per Decretum** vom 28. April 1820 eingetragen stehen, die aber nach der Angabe des gegenwärtigen Besitzers bezahlt sein sollen, der Aufenthalt des Hof-Agenten Kremsler aber zur Zeit unbekannt ist, so wird derselbe oder diejenigen, welche an dieses Inventarium als Erben, Cessionarien, Pfand-Inhaber oder aus irgend einem Grunde Ansprüche zu haben vermeinen, hierdurch zu dem gedachten Termine zur Anmeldung und Nachweisung ihrer Ansprüche mit der Verwarnung zugleich vorgeladen, daß sie im Fall ihres Ausbleibens mit ihren etwaigen Real-Ansprüchen an dieses Immoblie und Zubehör präcludirt und deshalb ein ewiges Stillschweigen auferlegt, auch die Post im Hypotheken-Buch ohne Production des Schul-Instrumentes wird gelöscht werden.

Neudorf, den 30. September 1834.

v. Köfritz, Koppener Gerichts-Amt.

Bekanntmachung.

In unserem Depositum befinden sich 5 Rthlr. 10 Sgr., welche für den abwesenden Schmiedeburschen Caspar Gutsche am 20. November 1783 auf dem Hause Nr. 19 zu Lewin eingetragen, und bei dessen Subhastation bezahlt worden sind. Wenn der Eigenthümer oder dessen Erben dies Geld binnen 4 Wochen nicht einfordern, so wird dasselbe an die allgemeine Justiz-Offizianten-Wittwen-Kasse abgeliefert werden.

Weinert, den 13. März 1835.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.
gez. Bönisch.

Bekanntmachung.

Der Häusler und Böttchermmeister Anton Weinlich zu Ober-Rathen beabsichtigt auf den aus dem herrschaftlichen Terrain acquirirten Grund und Boden an dem sogenannten Rathen-Wasser, eine unterschlägige Dehlmühle mit einer Presse und 6 Stampfen auf ein Wasserrad zu erbauen.

Zufolge der gesetzlichen Bestimmungen des Edikts vom 28. Oktober 1810 wird dies zur allgemeinen Kenntniß gebracht, und demnachst nach §. 7 jeder, welcher gegen diese Anlage ein gegründetes Widerspruchsrecht zu haben glaubt, aufgefordert, sich dieserhalb binnen Acht Wochen präklusivischer Frist, im hiesigen Königl. Landrätlichen Amte zu Protokoll zu erklären, indem nach Verlauf dieser Frist niemand weiter gehört, sondern die landespolizeiliche Concession höhern Orts nachgesucht werden wird.

Glag, den 12. März 1835.

Königliches Landrätliches Amt.

Verkauf.

Meine zu Krausendorf Landeshuter Kreises am Bober gelegener Mühle, bestehend in drei Mahlgängen, Del und Bretschneidemühle, beabsichtige ich aus freier Hand zu verkaufen, hierzu setze ich einen Termin auf den

6. Mai d. J. Vormittag 9 Uhr

in der Mühle zu Krausendorf an, wozu ich zahlungsfähige Kauflustige hierdurch freundlichst einlade.

Die Mühle liegt in einer angenehmen Gegend, 1 Meile von der Kreis- und Handelsstadt Landeshut, dicht an der Chaussee. Zu ihrem Betriebe hat sie stets ausreichendes und kräftiges Wasser. Die Brodbäckerei ist nicht unbedeutend. Der Hauptgeschäftszweig dieser Mühle ist die Bretschneidemühle, was am zuverlässigsten dadurch bekundet wird, indem man in dieser Gegend noch das Bedürfnis fählt, neue dergleichen Anlagen zu unternehmen.

Wenn Kauflustigen ein früherer Kaufabschluß wünschenswerther erschiene, so wollen sie sich zu jeder Zeit bei Unterzeichneten deshalb einfinden.

Friedland, den 18. März 1835.

F. Henbier,
Papierfabrikant.

Bekanntmachung.

Im Auftrage der Erben, der am 3. Oktober 1833 hieselbst verstorbenen Sophia, verwittweten Müllermeister Fuf, geborne Lindner, mache ich den unbekannten Gläubigern der letztern die bevorstehende Theilung des Nachlasses derselben, mit der Aufforderung bekannt, ihre Ansprüche binnen drei Monaten bei mir anzumelden, widrigenfalls sie damit nach §. 137, seq. Tit. 17, Thl. I. des Allgemeinen Land-Rechts an jeden einzelnen Miterben nach Verhältnis seines Erbtheils werden verwiesen werden.

Breslau, den 23. März 1835.

Pfendtsch,
Justiz-Kommissions-Rath.

Auktions-Anzeige.

Beim Abgange der Wiedemannschen Familie vom hiesigen Theater, werde ich Mittwoch den 1. April, Vormittags von 9 Uhr an, Taschenstraße Nr. 17, deren sauberes, größtentheils aus Mahagony bestehendes Meublement nebst einigem Küchengeräthe versteigern.

Pfeiffer,
Auktions-Kommissarius.

Auktions-Anzeige.

Durch den Tod des K. Oberpostamts-Sekr. Lange, kommen Montag d. 30. d. Vorm. von 9 Uhr an, Neustadt Kirchgasse Nr. 7. dessen Meublement, Kleidungsstücke, Betten u. s. w. zur Versteigerung.

Pfeiffer, Auktions-Commis.

Beste reinschmeckende, Gläser Gebirgs-Butter,

das preuß. Quart 10 Sgr., ist zu haben Schuhbrücke Nr. 74, der Maria Magdalenen Kirche gegenüber.

Klingel-Schilder,

auch Haus-, Thür- und Laden-Schilder aller Art, werden aufs beste und wohlfeilste angefertigt bei

Hübner und Sohn, eine Meile hoch.
(Ring- und Kränzel-Markt-Gel.) Nr. 32.

Binden-Lager zum Verkauf en gros.

Meine verehrlichen, auswärtigen Geschäftsfreunde will ich hiermit ganz ergebenst in Kenntniß setzen, wie ich mein reichhaltiges Lager von Binden, für Abnehmer en gros, zum bevorstehenden Jahrmakrt in allen Farben und Facons, nach dem neuesten Wiener, Pariser und Londoner Geschmack gearbeitet, wiederum bedeutend verstärkt habe, und zu verhältnißmäßig höchst billigen Preisen zu erlassen im Stande bin.

C. Reisser,

Handlung in Herren-Garderobe-Artikeln und Binden (Berliner) eigener Fabrik, Ring Nr. 24, neben der Kornischen Buchhandlung.

Die neue Tuch- und Mode-Waaren-Handlung für Herren

L. Hainauer junior,
Riemerzeile Nr. 9,

empfiehlt mit Versicherung der reellsten Bedienung, ihr stets aufs Beste assortirtes Lager von Tuchen und Casimirs, die neuesten Beinkleiderzeuge, Westen, Cravatten, Chemisets, Kragen und Manchetten, Taschentüchern und Leibwäsche, nach den neuesten Pariser und Wiener Moden;

H ü t e

in Castor, Filz und Seide;

M ü ß e n

im neuesten Geschmack,
wie auch alle übrigen zur

Garderobe und Toilette

aus Herren erforderlichen Gegenstände in Galanterie- und Kurz-Waaren, als die besten Parfümerien, Pomaden, Eau de Cologne, und viele andere Artikel.

Aufträge auf fertige, nach den neuesten Journalen gearbeitete Herren-Anzüge werden bestens besorgt.

Feinstes raffiniertes Rub-Öel

offert billigs: die Del-Fabrik und Raffinerie

F. W. L. Waudel's Witwe.
Kränzelmarkt, der Apotheke schrägüber.

Von der Frankfurter a. D. Messe erhielt eine große Auswahl der modernsten bunten Seidenzeuge.

**Thibets in allen Breiten,
Cambrics, Gardinen-Mulls und Frangen,**

**Blonden, Schleier und Shawls,
Bänder und Blumen,**

und empfiehlt solche zu den allerbilligsten Preisen
**die Mode-, Schnitt-Waaren- und
Band-Handlung**

C. Schwabach,

Dhlauerstr. Nr. 2 im ersten Viertel rechts 1 Treppe hoch.

Schlesischer Saamenhafer

angemischt, und von vorzüglicher Qualität, ist zu haben
Karls-Straße Nr. 38.

Sattel und Säume,

neusilberne Steigbügel, Sporen, Trensen, Kandaren und Chabracken, verkaufen zum billigsten Preise:

Hübner und Sohn, eine Stiege hoch,
Ring- (und Kränzel-Markt-) Ecke Nr. 32.

Stroh Hüte

werden gut gewaschen, appretirt und aufs schönste garnirt bei
Elisabeth Gammert,

Dhlauerstraße Nr. 20, im ersten Stock.

Stroh - Hüte

werden gut gewaschen, gebleicht, aufs neuste facionnirt und wie neu appretirt. Mädchen, die im Strohhüte nähen fertig sind, können sich melden bei

J. G. Löber,

Nikolai-Straße Nr. 26.

Sattel-Verkauf.

Englische Sattel, für Herrn und Damen, nebst Kinder-Sattel, und Reutzeuge zur beliebigen Auswahl, sind zu haben beim Sattler-Meister

A. Schinde,
Schmiedebrücke Nr. 52.

Alle Arten Fur-Bouquet und Haubenblumen nach den neuesten Sommer- und Winter-Deffins, Baufchmuck in allen Nuancen, Guirlanden, Blumen-Kleider-Besätze, Kronen, Basen- und Feder-Blumen, Mirten, Todtenkränze, u. werden verfertigt und zu den möglichst billigsten Preisen verkauft von

Julius Flögel,
Blumen-Fabrikant in Breslau,
Kloster-Straße Nr. 5.

Epiritus-Gebüde stehen zum Verkauf, wo? erfährt man
Rachmarkt Nr. 58, zwei Stiegen hoch.

Eine Parthie besten Colophonium, einzeln oder zusammen den Str. à 4½ Rthlr., verkaufen für fremde Rechnung

J. Cohn und Comp., Albrechtsstraße Nr. 17.

Sehr schöne Herrschaften und Güter sowohl bei Breslau als auch am Fusse des Gebirges und in andern fruchtbaren Gegenden Schlesiens belegen, sind zum billigen Verkauf übertragen dem Anfrage- und Address-Bureau (altes Rathhaus).

(Gewichte zu Brückenwaagen) à $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{8}$ Str. sind wieder vorrätig bei W. Heintich u. Comp. in Breslau, am Ringe Nr. 19.

Eine wohleingerichtete Steindruckerei, mit mehreren Pressen und hinlänglicher feststehender Arbeit auf mehrere Jahre, soll wegen Familien-Verhältnissen aus freier Hand, unter sehr günstigen Bedingungen, jedoch nur gegen sofortige baare Bezahlung, verkauft werden. Interessenten wenden sich in portofreien Briefen an den Auktions-Kommissarius Mannig in Breslau, wohnhaft Langelholzgasse Nr. 2.

Vordem Oberthore, auf dem Magistratualischen Holzplatze, der mit dem Kohlthofe grenzt, wird Veränderungshalber, den 27. und 28. dieses Monats des Morgens von 8—12 und Nachmittags von 2—5 Uhr, eine Partie eichenen Seebundholz, aus eigener Hand, unterm kostenden Preise verkauft.

Es werden auf der Erbscholtse bei Gurtisch bei Strehlen 50 Stück fette, mit Körnern gemästete Schöpfe zum baldigen Verkauf ausgedoten.

Gurtisch, 25. März 1835.

Materne.

4 bis 5000 Rthlr.

Sind gegen eine erste, pupillarisch sichere Hypothek auf ein hiesiges Städtisches Grundstück sogleich zu vergeben. Näheres erfährt man bei

J. Cohnow,
Reusche-Strasse Nr. 21.

Ein Candidat der Theologie, der schon ein Paar Jahre in einem achtbaren Hause Lehrer gewesen ist, und Anfängern auch in der Musik Unterricht ertheilen kann, wünscht eine Erziehungsstelle anzunehmen. Das Nähere beim Kaufmann Herrn Worthmann in Breslau, Schmiedebrücke Nr. 51.

(Ein Lehrling) findet gegen Zahlung von Pension eine offene Stelle in der Stahl-, Messing- und Eisenwaaren-Handlung in Breslau, am Ringe Nr. 19.

Da der zu meiner hiesigen Seifenfabrik sich gemeldete Pächter durch eingetretene Umstände verhindert worden ist, die Pacht anzutreten, so können sich andere Pachtlustige dazu melden, es muß dies aber bald geschehen, weil der Termin zur Uebergabe auf Ostern d. J. festgesetzt ist.

Schweidnitz, den 16. März 1835.

Der Bäckermeister Wild,
Petersstraße Nr. 83.

Meine Wohnung ist jetzt, Schloß- und Carl-Strasse Nr. 13.
Julius Steuer.

Sommerlogis = Vermietung.

Am Lehmamme Nr. 10 ist noch ein sehr schönes Sommerlogis, bestehend aus drei trockenen Stuben, Küche, Speiskammer und Holzgelaß nebst Gartenbenutzung für 30 Rthlr. zu vermieten; wenn es gewünscht wird, kann auch Stallung und Wagenplatz dazu gegeben werden. Anfrage- und Address-Bureau (altes Rathhaus.)

Taschen-Strasse Nr. 30. ist ein Keller zu vermieten.

Schmiedebrücke Nr. 50, im ersten Stock vorn heraus, sind einige gut meublierte Stuben zu vermieten und bald zu beziehen.

Zu vermieten

ist eine Stube für einen einzelnen Herren, auf der Schulbrücke Nr. 38, dem Mathias-Gymnasium grade über.

Zu vermieten

ist die Lohnkutscher-Gelegenheit Weißgärbergasse Nr. 3., das Nähere bei dem Posamentier Klinker, in der Wade am Rathhause.

Angekommene Fremde.

Den 25. März. Gold. Baum: Hr. Gutsbes. Baron von Seibitz a. Gohlau. — Hr. Landes-Ärztlicher Glaser a. Ullersdorf. Hr. Gutsb. Glaser a. Neuborf. — Hr. Gutsb. v. Kötlichen aus Dittersbach. — Hr. Gutsb. Post a. Lobenbau. — Hr. Gutsb. Stempel a. Dentschel. — Hr. Gutsb. West. — Hr. Gutsb. Friedel a. Dahlau. — Hr. Gutsb. Baranewitz a. Schmellwitz. — Herr Gutsb. von Donat aus Sonnenberg. — Hr. Gutsb. Schirmer a. Lang-Seifersdorf. — Hr. Gutsb. Rade aus Boising. — Hr. Kaufm. Rückart aus Berlin. — Deutsche Haus: Hr. Gutsb. v. Poninski aus Gr. Herz. Posen. — Hr. Graf v. Reichenbach a. Pol. Würzburg. — Hr. Fortmüller Klog a. Karlsruhe. — Hr. Gutsb. v. Perroy aus Leutmannsdorf. — Zwei gold. Löwen: Hr. Obrist v. Hertell a. Klein-Deutschen. Hr. Ober-Amtmann Peister aus Grottau. — Herr Gutsb. Schwemler a. Niesgawe. — Hr. Gutsb. Baron v. Rosenberg a. Puditz. — Hr. Kaufm. Kaltenbrunn aus Brieg. — Hotel de Pologne: Hr. Insp. Ledermann a. Löwen. — Hr. Insp. Frommelt a. Schedlau. — Drei Berge: Hr. Gutsb. Jenke a. Karisch. — Hr. Gutsb. Frommelt aus Rünig. — Hr. Gutsb. Merkert a. Bulau. — Hr. Kammerherr Graf v. Burghaus aus Laßan. — Hr. Kaufm. Schmiedel a. Maltzsch. — Hr. Kaufmann Merkert a. Landsbut. — Gold. Schwerdt: Hr. Rittmeister v. Rärsten a. Ober-Weidnikow. — Hr. Gutsb. Zeichmann a. Terschendorf. — Hr. Gutsb. Stempel a. Tanteawe. — Hr. Gutsb. Stempel a. Gr. Thorgemirke. — Hr. Gutsb. von Eindeiner a. Rundsorf. — Hr. Gutsb. v. Morawitz a. Neuborf. — Hr. Kaufm. Biemer a. Leipzig. — Hr. Kaufm. Gause a. Barmen. — Hr. Kaufm. Schubert a. Leipzig. — Festschule: Hr. Kaufm. Salaschin und Hr. Kaufm. Wiener a. Pissa. — Hr. Kaufm. Sobel a. Kempen. — Hr. Kaufm. Krauskopf a. Schildberg. — Weiße Storch: Hr. Gutsb. Erhardt a. Woderau. — Hr. Kreis-Zustiz-Kommiss. v. Wiese a. Liegnitz. — Hr. Justiziarus Hege a. Bielefeld. — Hr. Gutsb. Ruchardt a. Höfendorf. — Hr. Kaufmann Berliner a. Landsbut. — Hr. Kaufm. Groß a. Kreutzburg. — Hr. Kaufm. Nathan a. Wollstein. — Weiße Adler: Hr. Referend. v. Kempke a. Liegnitz. — Hr. Kapitän v. Roscielski a. Schweidnitz v. Risten Inf. Reg. — Hr. Kaufm. Warshawer a. Berlin. — Hr. Gutsb. Materne a. Schwalkowo. — Hr. Gutsb. Materne a. Hönigsdorf. — Hr. Major v. Reibnitz a. Gutwohne. — Hr. Insp. Cretius a. Simmenau. — Hr. Partik. v. Zawadzki a. Glogau. Hr. Partik. Schwerin a. Neustadt. — Hr. Insp. Gutsb. Grottau. Weiße Adler: Hr. Gutsb. v. Lipinski a. Gutwohne. — Hr. Gutsb. v. Lipinski a. Jakobine. — Hr. Gutsb. v. Lipinski aus Terschdorf. — Hr. Graf v. Reichenbach aus Neustawe. — Rautekranz: Hr. Gutsb. Hoffmann a. Nieder-Glaserdorf. —

Hr. Gutesel. v. Unruh aus Resewitz. — Blaue Hirsch: Herr Gutesel. Müller a. Büschland. — Hr. Gutesel. Anders aus Diebichau. — Hr. Gutesel. v. Drecki a. Kreitzau. — Hr. Gutesel. Fischer a. Pöschwitz. — Hr. Ober-Amtmann Müller a. Borgane. — Hr. Ober-Amtmann Schmidt a. Kroppen. — Hr. General-Pächter Landsberger a. Oppeln. — Hr. Kaufm. Gätler a. Gottesberg. Hr. Thierarzt Trache a. Oppeln. — Hr. Graf v. Reichenbach a. Goshüg. — Hr. Landes-Kellner Graf v. Dyhrn a. Gimmel. — Gold. Hans: Hr. Kaufm. Böhmig a. Hamburg. — Hr. Kaufmann Dreyfus a. Luneville. — Hr. Kaufm. Haupt a. Wüstenwäldersdorf. — Hr. v. Ubedom a. Melochwitz. — Hr. Land- und Stadtgerichts-Direktor Pflücker a. Parnitz. — Hr. Auskultator Kriewalter a. Parnitz. — Hr. Landschafts-Direktor v. Debschütz a. Pollentzschene. — Hr. Doktor Martini a. Leubus. — Hr. Major Baron v. Zedlig a. Neumarkt. — Gold. Löwe: Herr Gutesel. v. Langenau a. Korschwitz. — Gold. Krone: Herr Gutesel. Mündner a. Langenitz. — Hr. Gutesel. Thiel a. Schweidnitz. — Hr. Gutesel. Rückert aus Eisferbau. — Hr. Gutesel. Bratke a. Weizenrode. — Hr. Gutesel. Arnold a. Gubau. — Hr. Gutesel. Pohl a. Gr. Mohnau. — Herr Oberförster Springer a. Langenitz. — Hr. Kaufm. Hoffmann aus Schweidnitz. — Gold. Adler: Hr. Gutesel. Majunka a. Gubau. — Hr. Gutesel. Vogelmeier aus Danzig. — Herr Gutesel. Mäger aus Mielau. — Hr. Gutesel. Nerlich a. Reichau. — Hr. Post-Kommissarius Gutke a. Sulau. — Hr. Sekretair Kritis a. Trachenberg. — Hr. General-Pächter v. Dwiecinski aus Dini. — Hr. Kontrolleur Morgelis a. Kempen. — Hr. Polizei-Direktor Kommissar Bucka a. Sulau. — Hr. Leut. Dehring a. Greblin. — Hr. Stube: Herr Gutesel. Majunka aus Ladzize. — Herr Gutesel. Peschel a. Rogoslawen. — Hr. Kaufm. Epstein a. Karlsruh. — Hr. Glashüttenbes. Epstein a. Czarnowanz. — Rother Löwe: Hr. Gutesel. Kadler a. Gaimow. —

Privat-Logis: Dominikanerplatz Nr. 3: Hr. Majorin v. Müller a. Siegnitz. — Dörftr. Nr. 23: Hr. Hauptm. v. Hirsch a. Petersdorf. — Hr. Major v. Rothkirch a. Prisselwitz. — Hr. Ober-Amtm. Hoffmann a. Schön-Ellguth. — Hr. Gutesel. Böhm a. Lautenbach. —

25. Mz.	Barom.	inneres	äußeres	feucht	Windstärke	Gewalt
6 U. B.	28" 0,22	+ 4,0	+ 0,0	- 0,3	N. 9°	Dgwg.
2 U. N.	28" 0,23	+ 3,6	+ 2,2	+ 0,2	N. 33	Dgwg.
Nachtfröhe — 0,0 (Thermometer) Oder + 3,9						

WECHSEL- UND GELD-COURSE

Breslau, vom 25. März 1835.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	141
Hamburg in Banco	à Vista	132 $\frac{1}{4}$	—
Ditto	2 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	131 $\frac{1}{2}$	—
London für 1 Pf. Sterl.	3 Mon.	6. 25 $\frac{1}{8}$	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	à Vista	105 $\frac{1}{8}$	—
Ditto	W. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	105 $\frac{7}{8}$	—
Wien in 20 Kr.	à Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	104	—
Berlin	à Vista	100	—
Ditto	2 Mon.	99 $\frac{1}{2}$	—
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Ducaten		96	—
Kaiserl. Ducaten		93 $\frac{1}{2}$	—
Friedrichsd'or		115 $\frac{1}{4}$	—
Poln. Courant		102 $\frac{3}{4}$	—
Wiener Einl.-Scheine		41 $\frac{1}{2}$	—
Effecten-Course.		Zins-Fuss.	
Staats-Schuld.-Scheine	4	100 $\frac{1}{2}$	—
Seehandl. Präm. Scheine à 50 R.	—	68 $\frac{1}{2}$	—
Breslauer Stadt-Obligationen	4 $\frac{1}{2}$	—	104 $\frac{2}{3}$
Ditto Gerechtigkeit ditto	4 $\frac{1}{2}$	92	—
Gr. Herz. Posener Pfandbriefe	4	102 $\frac{2}{3}$	—
Schles. Pfandbr. von 1000 Rthl.	4	106 $\frac{7}{8}$	—
Ditto ditto — 500 —	4	106 $\frac{1}{8}$	—
Ditto ditto — 100 —	4	—	—
Disconto.	—	4 $\frac{1}{2}$	—

Höchste Getreide-Preise des Preussischen Scheffels in Courant.

Stadt.	Datum.	Weizen.				Roggen.		Gerste.		Hafer.	
		weißer.		gelber.		Rthlr. Sgr. Pf.		Rthlr. Sgr. Pf.		Rthlr. Sgr. Pf.	
Liegnitz	20. März	—	—	1	20	—	1	4	—	1	24
Tauer	21. "	1	25	—	1	17	—	1	4	—	24
Goldberg	14. "	2	4	—	1	20	—	1	5	—	25
Striegau	16. "	1	25	—	1	18	—	1	7	—	26
Bunzlau	16. "	2	—	—	1	22	6	1	6	3	25
Leibenberg	16. "	2	—	—	1	21	—	1	7	—	23

Getreide-Preise.

Breslau, den 25. März 1835

Malzenz	1 Rthl. 20 Sgr. — Pf.	1 Rthl. 16 Sgr. — Pf.	1 Rthl. 12 Sgr. — Pf.
Roggen: Höchster	1 Rthl. 9 Sgr. — Pf.	1 Rthl. 7 Sgr. 6 Pf. Mittler.	1 Rthl. 6 Sgr. — Pf.
Gerste: Höchster	1 Rthl. 6 Sgr. 6 Pf.	1 Rthl. 5 Sgr. — Pf.	1 Rthl. 3 Sgr. 6 Pf.
Hafer: Höchster	— Rthl. 24 Sgr. 6 Pf.	— Rthl. 24 Sgr. 3 Pf.	— Rthl. 24 Sgr. — Pf.